Bezugspreis für März durch die Post bezogen 2,40 Mk. ausschl. Bestellgeld in der Stadt Münster 2,60 Mk. Beilagen: „Am Herd der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart) „Der Erzähler" „Der Frauen Welt und Heim" „Jugendland" „Der Wanderer" (für Rätsel, Bilder und Verkehr) „Stamm und Scholle" (aus Leben und Geschichte der Heimat) „Technik und Erfindung". „Der Münsterländer" (für Feld Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger Warendorfer Anzeiger Westmünsterländer Anzeiger Borken-Bocholter Anzeiger (nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise) wöchentlich.
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13 Ecke Hamburger Straße — Fernsprecher Nr. 2445 2449 und 2450
Geschäftsstelle Münster Prinzipalmarkt 13/14. Fernspr. 78.
Rheine Emsstraße 31a. Fernspr. 670.
Berliner Redaktion: Paul Fr. Hügen Berlin SW 48. Berl. Bedemannstraße 5. Fernsprecher Nollendorf 883.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Das mm Höhe 29 mm breit kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen Finanz-, Sammel-, Markenartikel- u. Vergnügungs-Anzeigen 15 Pfg. für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg., bei Barzahlung 7 Pfg., kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm). Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen Einziger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114 Erfüllungsort Münster i. W.

Abend-Ausgabe

Mittwoch, den 30. März 1927.

76. Jahrgang. Nr. 320

Papsttum und Action Francaise.

Eine neue Kundgebung des Hl. Vaters.

Rom, 27. März. Die gestern stattgehabte Audienz der Lehrer und Alumnen des französischen römischen Priesterseminars gab dem Hl. Vater Anlaß zu einer ernsten Ansprache, die sich in nicht mißzuverstehender Weise gegen die Rebellion der um die Action Francaise gescharten, sich katholisch nennenden, nationalistischen Kreise Frankreichs richtete. Auf die Rede des Rektors, Pater Le Floch, der unter anderem daran erinnerte, daß 1870 zur Zeit des vatikanischen Konzils französische Seminaristen als erste Papst Pius IX. mit dem Zuruf: Es lebe der unfehlbare Papst! grüßten, erwiderte Seine Heiligkeit, daß ihm, wie seinen Vorgängern, das französische Simenar stets nahe gestanden und gerade jetzt dessen Treuegelöbnis ihn besonders rühre. Denn gerade jetzt gelange aus Frankreich tiefe und schmerzliche Betrübnis zu ihm, die allerdings durch andere Kundgebungen, wie das kürzliche Kollektivschreiben des Episkopats, wieder gutgemacht würde. Auch aus weiten Laienkreisen Frankreichs, die sich gegen die allzu lange Vergiftung der Geister empörten und ihn ihres tiefen Bedauerns über die letzten Vorkommnisse versicherten, käme ihm solcher Trost. Unaussprechliche Trauer über die Verwirrung eines Teils des katholischen Frankreichs erfülle sein Herz, mehr aber noch väterliches Mitleiden. Denn die Gründe der geistigen Verwirrung seien in der falschen Unterrichtung zu suchen, die lange Jahre hindurch eine merkwürdige, sich katholisch und römisch nennende Richtung, zusammen mit alten heidnischen Begriffen, mit Schmutz, mit einer Art Philosophie und einer gefährlichen, tiefeingewurzelten Sinnlichkeit verbreitet habe. Ihre geistig hochmütigen, sophistischen und revolutionären Verkünder predigten den Aufruhr gegen die Autorität, die sie selbst als die höchste und unumgänglich notwendigste anerkennen, indem sie die Begriffe verbreiteten von dem „gut und dem schlecht unterrichteten Papste, dem Papste, der sich in den Grenzen des Dogmas hielte und dem Papst, der darüber hinaus griffe, von dem Papst, der ex cathedra spräche — was selbstverständlicherweise nur selten vorkomme — und dem Papst, der nur die laufenden Geschäfte der Kirche erledige. Für die Rechtfertigung ihrer Auffassung hätten sich sogar sogenannte Gelehrte, ja autoritative Theologen gefunden, die aber offensichtlich ihre Theologie vergessen hätten, Theologen, die der Apostel „prurientes auribus" nennen und die ihre Schüler von der Wahrheit entfernten. So sei es gekommen, daß ein Teil der Jugend sich habe verblenden lassen und an Fabeln von antipatriotischen, antifranzösischen Komplotten glaube, deren Unsinn offen zutage läge. So schmerzlich diese Vorkommnisse seien, so notwendig sei es, auf sie hinzuweisen und die gegenteilige Wahrheit zu betonen; denn nur in der Wahrheit läge die Rettung von solcher durch Lügen hervorgerufenen Verirrung.

Die Verirrung selbst aber böte dem Heiligen Vater zwei Gründe des Trostes, die Möglichkeit, aus liebevollem Herzen zu verzeihen und die Auflehnung der unverantwortlichen, verleiteten Jugend mit dem Worte der Schrift zu entschuldigen: „Sie wissen nicht, was sie tun." Einen schmerzlichen Augenblick werde das Erwachen der Verirrten bringen, wenn das Lügengebäude ihrer Verführer einstürze und der Gegensatz ihnen klar würde zwischen dem, was sie zu sein glaubten, gute Katholiken, und was sie in Wirklichkeit wären.

Die gemeinsame Kundgebung der Bischöfe zeichne erneut den zu gehenden Weg, den jeder einzelne von ihnen schon immer seinen Diözesanen gewiesen habe. Sie sei eine Erbauung für alle und ein neuer Ruhmestitel der Kirche: „Ubi Petrus, ibi Ecclesia, ubi Ecclesia, ibi Christus!"

Nach weiteren Worten, die sich an die Studierenden selbst richteten und ihre Ziele und Aufgaben beleuchteten, erteilte der Heilige Vater ihnen und ihrem ganzen Vaterlande seinen Apostolischen Segen.

Die kirchlichen Maßnahmen gegen die „Action Francaise".

tu **Berlin**, 30. März. **(Tel.)** Nach einer Meldung der „Germania" aus Paris gibt die katholische Zeitung „La Croix" die Kirchenstrafen für diejenigen bekannt, die den Anordnungen des Heiligen Stuhls in der Angelegenheit der „Action Francaise" nicht Folge leisten. U. a. dürfen alle Kleriker, die öffentlich oder geheim die „Action Francaise" weiterlesen, keine Absolution erhalten. Ihnen kann das Recht abgesprochen werden, Beichte zu hören. Seminaristen, die der „Action Francaise" anhängen, können aus den Seminaren entfernt werden. Den Gläubigen endlich, die dem päpstlichen Verbote nicht gehorchen, darf keine Absolution erteilt werden. Man müsse sie als öffentliche Sünder ansehen und als solche behandeln.

Diese neue Stellungnahme des Vatikans hat in Paris die allergrößte Aufmerksamkeit erregt.

Japan gegen eine militärische Intervention in China.

b **Tokio**, 30. März. Die japanische Regierung hat beschlossen, militärische Streitkräfte in China nicht einzusetzen, sondern eine friedliche Vereinbarung auf diplomatischem Wege anzustreben.

Wie den „Times" aus Tokio berichtet wird, hat sich das japanische Kabinett entschlossen, sich der Politik der Vereinigten Staaten und Großbritanniens bei den Verhandlungen über die Nankinger Ueberfälle anzuschließen. Die japanische Haltung in China wird illustriert durch die eigenartige und ausgesprochene Mäßigung der Pressekommentare über die Nankinger Ueberfälle durch die Aktion des Barons Sakatanis, eines sehr eifrigen und in der Regel der Politik des Außenministers Baron Shidehara kritisch gegenüberstehenden Parlamentsmitgliedes. Sakatanis warnt davor, eine starke Politik in China zu verlangen und betont weiter, daß die Bestrafung der Uebeltäter, Entschuldigungen und Schadenersatzansprüche alles seien, was Japan vernünftigerweise verlangen könne. Japan habe trotz der ungünstigen Kritik Barons Shideharas aus seiner chinesischen Politik bessere Ergebnisse erzielt als England und Amerika.

Die in Tokio erscheinende Zeitung „Asahi" verurteilt in einem Leitartikel, der für die Einstellung der gesamten japanischen Presse bezeichnend ist, die Nankinger Zwischenfälle als einen schwarzen Fleck in der Geschichte des jungen nationalistischen Chinas, gibt aber ihrem Vertrauen Ausdruck, daß Tschangkaischek Ordnung und Disziplin unter den Truppen wiederherstellen und die Uebeltäter bestrafen werde. Japan, so sagt das Blatt, hat gelitten, aber es wird Tschangkaischek beistehen. Japan wird sich nicht von irgendwelchen Leidenschaften hinreißen lassen, sondern wird seinen erklärten Prinzipien mit Beständigkeit und kühlem Kopf folgen. Japan ist davon überzeugt, daß die Beständigkeit der japanischen Haltung die Aufregung der anderen Nationen mildern und eine gute Wirkung in China haben wird.

Der „Daily Herald" zur englischen Chinapolitik.

tu **London**, 30. März. **(Tel.)** Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" betont heute, daß die Erklärungen Sir Austen Chamberlains im Unterhause, als Ganzes genommen, bedeuteten, daß sich das englische Kabinett endgültig entschlossen habe, die Politik der Verhandlungen mit Kanton aufzugeben. Diese Entscheidung sei überaus wichtig, da sie den Abschluß einer Phase bedeute und charakterisiere, die im vergangenen Sommer mit unverbindlichen Besprechungen mit Kanton begann, die später in weiteren Verhandlungen mit dem englischen Botschafter und mit O'Malley, mit dem Kantoneser Außenminister fortgesetzt wurden. Diese Verhandlungspolitik habe sich auf die Hoffnung gegründet, daß es möglich sein würde, daß die gemäßigten Elemente der Kuomintang zu bewegen wären, das Arbeiterelement zu unterdrücken, die Freundschaft mit Sowjetrußland abzubrechen, mit den örtlichen Befehlshabern zu verhandeln und schließlich eine nationale Regierung zum Besten der ausländischen Beziehungen zu errichten. Auch die weitere übertriebene Hoffnung, daß nach der Zersplitterung der Kuomintang sich ein Bündnis zwischen Tschangtsolin und Tschangkaischek ermöglichen lassen würde, habe getrogen. Die Enttäuschung dieser Hoffnungen und die Tatsache, daß eine starke Kuomintang-Regierung unbestrittener Herr in China sei, sei allein die Veranlassung zu einer Revision der englischen Politik im Verlaufe weniger Monate. Nanking sei nur ein ziemlich bequemer Vorwand für diese Entscheidung.

Die Lage der Ausländer in Hankau.

w **Hankau**, 30. März. (Reuter.) Die Lage der Ausländer, namentlich der Briten, ist infolge kommunistischen Terrors unmöglich geworden. Einige Engländer, die sich noch in Hankau aufhalten, bleiben in der Nähe des Ufers, um die Stadt im Falle einer Gefahr schnell verlassen zu können. Selbst der amerikanische Konsul ist genötigt, am Ufer zu wohnen, die gemäßigte Richtung des Kuomintang und auch der Einfluß Tschengs sind vollkommen unterlegen. Die ausländischen Banken mußten wegen unmöglicher Forderungen des Personals schließen. Das politische Bureau verhindert das Erscheinen aller kommunistenfeindlichen Zeitungen.

Jugoslawische Beschwerdenote an die Großmächte.

tu **Paris**, 30. März. Eine Havasnote aus Belgrad bestätigt, daß nach Informationen aus jugoslawischer Quelle die jugoslawische Regierung auf die jenseits der albanischen Grenze getroffenen militärischen Vorbereitungen die Regierungen der Großmächte aufmerksam gemacht habe.

Wie der römische Berichterstatter des „Petit Parisien" aus zuständiger italienischer Quelle erfährt, stimmt Italien nur unter der Bedingung der Entsendung einer Untersuchungskommission zu, daß sich das Mandat dieser Kommission auf das ganze Gebiet von Jugoslawien erstreckt und die Nachforschungen sich auch auf die Arsenale ausdehnen werden.

Die gestrige Unterredung des englische Botschafters Lord Crewe mit dem Generalsekretär des Auswärtigen Amtes, Berthelot, soll nach dem „Matin" zu folgendem Ergebnis geführt haben: Das Mandat der geplanten Untersuchungskommission an der jugoslawisch-albanischen Grenze soll ein permanentes sein. Die Kommission würde erst abberufen werden, sobald sich die gegenwärtige Spannung vollständig gelegt habe. Paris und London werden die direkten Verhandlungen zwischen Rom und Belgrad begünstigen und zwar auf der Grundlage der von den beiden Regierungen geäußerten Wünsche. Italien verlange Erleichterungen für seine Staatsangehörigen auf slowenischem Gebiete, wogegen Belgrad einige Milderungen des Vertrages von Tirana anstrebe. Nach dem „Journal" könne nach der gestrigen Unterredung zwischen dem englischen Botschafter Lord Crewe und Philippe Berthelot nicht mehr von einer Untersuchung im eigentlichen Sinne die Rede sein. Die Entsendung einer Kommission würde nur noch eine bloße Formalität bedeuten. Das Hauptaugenmerk der französischen und der englischen Diplomatie sei nunmehr darauf gelenkt, die direkten Verhandlungen zwischen Belgrad und Rom herbeizuführen.

Habsburg gegen Polen.

(Von unserem ostoberschlesischen Mitarbeiter.)

h **Kattowitz**, 29. März.

Nicht nur das ehemalige österreichische Schlesien wurde in den letzten Tagen von einer Sensation erfaßt, auch in England und Frankreich wurde ein Prozeß mit der größten Spannung verfolgt, den der ehemalige österreichische Erzherzog Friedrich gegen den polnischen Staat angestrengt hat. Schon das Streitobjekt an sich ist interessant. Denn auf den Gütern des Erzherzog Friedrich in Teschen und dessen nächster Umgebung war das K. u. K. Hauptquartier während eines großen Teiles des Weltkrieges untergebracht. Erzherzog Friedrich, der damalige Oberkommandierende der österreichisch-ungarischen Armee hatte deshalb seine Güter zur Verfügung gestellt, weil von dort aus jederzeit eine Verbindung mit dem deutschen Hauptquartier möglich war, das sich zur gleichen Zeit im Schloß des Fürsten Pleß in Oberschlesien befand. Als der Friedensvertrag von St. Germain geschlossen wurde, annektierte der polnische Staat den gesamten Besitz des einstigen ersten österreichischen Oberkommandierenden, der aus Besitztümern bestand, die sich Friedrich in den letzten Jahren vor dem Kriege erworben hatte, zweitens aus einem riesigen vor rund hundert Jahren begründeten Fideikommiß und aus einer dritten Gruppe von Liegenschaften, die aber ebenfalls fideikommissarisch belastet waren. Bei dem ungeheuren Streitobjekt handelt es sich um Besitztümer, die sich auf mehr als 50 Ortschaften verteilen. Dem Kläger standen vier Lemberger Advokaten zur Verfügung, der polnische Staat wurde durch Angehörige der Generalstaatsanwaltschaft in Kattowitz und Krakau vertreten. Die Klageschrift nahm 25 Druckseiten in Anspruch mit einer Begründung von weiteren rund 100 Seiten, die erste polnische Antwort umfaßte 40 Seiten und Friedrichs Replik nahm wiederum fast 60 Seiten ein.

Ob der österreichische Kläger klug beraten war, kann man schon bezweifeln, wenn man die Anklageschrift etwas genauer betrachtet. Man operierte viel zu sehr mit Sentimentalitäten, von denen von vornherein feststehen mußte, daß sie auf polnische Richter keinerlei Eindruck machen würden. Selbst an die Zeit der Türkenkriege knüpfte die Klageschrift an. Dann wurde feierlich erklärt, daß Maria Theresia die Teilung Polens als Sünde bezeichnet habe und daß sie nur widerwillig die entsprechenden Urkunden unterschrieb. So wanderte man durch die Ereignisse der Jahrhunderte und erinnerte die Polen schließlich daran, daß die Gattin des Klägers der ersten polnischen Legion im Weltkriege sogar einen goldenen Adler mit entsprechender Inschrift geschenkt habe . . . .

Tagelang dauerte in dem kleinen Teschen, zur Wojewodschaft Polnisch-Oberschlesien gehörig, der erbitterte Redekampf zwischen den beiden Parteien. Berge von Literatur über die Friedensverträge wurden herangezogen. Gutachten verschiedener Größen aus den verschiedensten Staaten über praktische Fragen des zivilen und Völkerrechts wurden eingeholt, verlesen oder zitiert und schließlich landete man bei einer allgemeinen Debatte über — die Kriegsschuldfrage. Die Vertreter des klägerischen Erzherzogs zitierten zahlreiche Aeußerungen von Staatsmännern, von Lloyd George, Nitti u. a., womit der Nachweis erbracht werden sollte, daß Oesterreich zum mindesten nicht allein Schuldverantwortung zu tragen habe. Die Vertreter des polnischen Staates stützten sich umgekehrt fast nur auf französische Aeußerungen. Ein Hauptargument war für sie eine Aeußerung des österreichischen Sozialistenführers Karl Renner vom 2. Juli 1919, nach der alle Mitglieder des Hauses Habsburg mehr oder weniger an dem Kriege schuldig sein sollten. Dieses Paradestück war für die polnische Seite deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil höchste Unklarheit über den in Frage kommenden Artikel 208 des Friedensvertrages von St. Germain bestehen mußte. Der französische Text spricht nämlich allgemein von dem Vermögen der Herrscherfamilie, während der englische Text nur von dem Vermögen der Familienmitglieder der Herrscherfamilie spricht, worauf sich Erzherzog Friedrich stützte und erklären ließ, daß er erst im siebenten Grade mit der Herrscherfamilie verwandt gewesen sei.

Als die Vertreter des Klägers erkannten, daß für ihren Auftraggeber nicht sonderlich viel herauszuholen würden, griffen sie zu einer neuen Ungeschicklichkeit. Für den Fall, daß Friedrich im Gerichtsverfahren alleiniger Sieger bleiben sollte, wurde versprochen, daß alle bereits vorgenommenen Parzellierungen anerkannt werden würden, daß einzelne Teile der umstrittenen Objekte gern an Polen zum Verkauf kommen könnten und drittens wollte sich der Erzherzog verpflichten, daß auf allen seinen Gütern und Liegenschaften nur polnische Angestellte und Arbeiter beschäftigt werden sollten. Auch dieser geplante ungewöhnliche Hieb gegen das in dem umstrittenen Gebiet stark vertretene Deutschtum machte keinerlei Eindruck auf die beklagte polnische Seite, das Angebot wurde von den Polen vielmehr sofort als

Beendigung der Etatsberatungen im Ausschuß.

vdz **Berlin**, 30. März. **(Tel.)** Im Haushaltsausschuß des Reichstages beantragten die Demokraten daß die Notmaßnahmen für Beamte, Wartegeldempfänger, Ruhegehaltsempfänger, Hinterbliebene und Angestellte vom 1. April 1927 bis zur anderweitigen Regelung der Beamtenbesoldung in Kraft bleiben sollen. Die Sozialdemokraten beantragten, den Beamten, Wartegeldempfängern, Witwen und Waisen schon jetzt eine bestimmte Summe als Abschlagszahlung auf die bevorstehende Neuregelung der Besoldung zu gewähren. Diese Anträge wurden abgelehnt. Ebenso ein kommunistischer Antrag auf Erhöhung der Zuschläge zum Grundgehalt. Von den Regierungsparteien wurde die Erklärung abgegeben, daß die Frage der Aufbesserung der Kriegsbeschädigten für die Liquidationsgeschädigten und für die Beamten noch im Laufe des Etatsjahres 1927 erfolgen werde. Angenommen wurde ein Antrag des Ausschusses für Kriegsbeschädigtenfragen, in dem die Reichsregierung ersucht wird, den Kriegsteilnehmern, die einer schweren Geisteskrankheit oder einem sonstigen schweren mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Leiden verfallen sind, im Wege des Härteausgleichs zu helfen, auch wenn der ursächliche Zusammenhang zwischen dem Leiden und dem Militärdienst nicht ausreichend erwiesen ist.

Es folgte die Beratung der vom Reichsfinanzministerium neu angeforderten 1760 Beamtenstellen im Bereich der Steuerverwaltung. Von seiten der Regierung wurde die Neuanforderung damit begründet, daß die Geschäftslage der Finanzämter überaus bedrohlich sei. Der Ausschuß bewilligte die neu angeforderten Planstellen in vollem Umfange.

Damit war die gesamte Etatsberatung des Ausschusses beendet.

Der Notetat vom Reichstag verabschiedet.

tu **Berlin**, 30. März. **(Tel.)** Der Reichstag verabschiedete heute in dritter Lesung ohne Aussprache den Notetat.

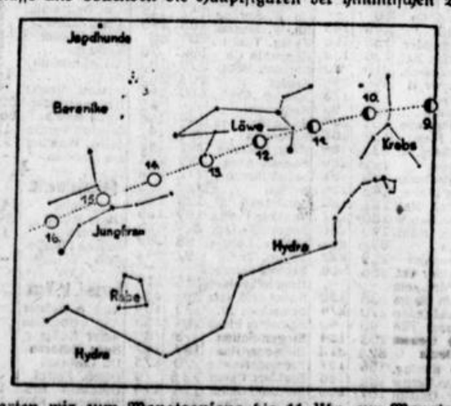
In Wandsbek fand eine von 600 Personen besuchte nationalsozialistische Versammlung statt, in der Georg Strasser sprach. Während der Diskussion kam es zu einem wüsten Handgemenge zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, so daß die Polizei eingreifen mußte. Drei verwundete Nationalsozialisten mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Die Ruhestörer schafften ihre Verwundeten selbst fort.

Der Sternenhimmel im Monat April 1927.

Von Max Valier.

Im Berichtsmonat erhebt sich die Sonne zu Anfang um 5 Uhr 46 Minuten, am Monatsende aber schon um 4 Uhr 40 Minuten früh und senkt sich um 6 Uhr 30 Minuten bezw. um 7 Uhr 20 Minuten unter den Horizont. Die bürgerliche Dämmerung, bis zu deren Ende man im Freien noch lesen kann, währt etwa 42 Minuten, die astronomische, an welche die Nacht anschließt, 1 Stunde 55 Minuten.

Beginnen wir die Beobachtung mit der Abenddämmerung, den Blick gen Westen gewendet so strahlt uns dort Venus in voller unvergleichlicher Sternenschönheit entgegen. Etwas später und höher taucht die winterliche Capella auf, im Südwesten, tief im Horizont, flimmert Sirius, der Herrliche, schon schwer mit den Dünsten kämpfend. Hoch im Osten taucht Arktur aus dem dunkelnden Blau, im Südosten Spica, im Nordosten die sommerliche Wega. Kurz darauf erscheinen die Fixsterne zweiter Lichtklasse und vollenden die Hauptfiguren der himmlischen Bilder.



Warten wir zum Monatsanfang bis 11 Uhr, zur Monatsmitte bis 10 Uhr oder nehmen am Monatsende als Zeitpunkt 9 Uhr, dann finden wir den Fixsternhimmel in der nachfolgend beschriebenen Stellung: Tief über Nordwesten glitzern die Sterne des Perseus, unter denen sich Algol, der berühmte, seine Lichtstärke deutlich verändernde zweite Hauptstern befindet. Ueber Westen gehäuft versinken die winterlichen Bilder. Voran Aldebaran im Stier und Beteigeuze im Orion, später Procyon im Kleinen Hund, während sich die Zwillinge Kastor und Pollux noch lange halten und Capella überhaupt in unseren Breiten nicht mehr untergeht, sondern ihrer unteren Kulmination senkrecht unter dem Polarstern zustrebt. Ueber Südwest haben wir dann den auffallend sternarmen Zwickel des Himmels, der in der tieferen Lage von den flimmernden Sternchen der Wasserschlange mit dem einsamen Hauptstern Alphard eingenommen wird, während höher der Krebs glitzert und die Bärensterne sich polwärts mit den matten Lichtlein der Giraffe vermischen. Ueber Süden beherrschen zutiefst die markanten Bilder Becher und Rabe das Feld. Darüber die gewaltigen Tierkreiszeichen Löwe und Jungfrau, steil zu Häupten der große Bär mit seinen sieben, den Himmelswagen bildenden Hauptsternen und zwischen ihm und dem Pol der Drache und der kleine Bär. Ueber Südost steigt dann tief die Wage auf, gefolgt von den ersten vorausgehenden Sternen des dämonischen Skorpion. Ueber Ostsüdost reckt die sommerliche Schlange ihr Haupt, getragen von Ophiuchos, dem Schlangenträger, und bedroht von Bootes, der zwischen Bärenschweif und Schlangenkopf Arkturus lohen läßt. Links von Bootes' mächtiger Figur findet man dann leicht das in die Augen fallende Sternenkränzlein der nördlichen Krone, mit der funkelnden Gemma als Hauptstern und abermals in gleicher Richtung anschließend Herkules, der neben Bootes eigentlich nicht sehr imponierend mit hellen Sternen ausgestattet ist. Immerhin bilden seine sieben Hauptsterne eine recht einprägsame Figur. Ueber Nordost steigt strahlend die glanzvolle Wega herauf. Aber auch das ganze wundersame Kreuz des Schwans ist bereits in liegender Stellung über den Gesichtskreis erhoben. Der Kopf des Drachen stößt vom großen Bären her gegen die Leyer vor, während Cepheus tief nach Nordnordost, Cassiopeja nach Nordnordwest, vom Polarstern aus gerechnet, hinabreichen.

Suchen wir den Himmel nach Beobachtungsobjekten ab, die in kleineren Fernrohren schon ihre Reize entfalten, so sind am Westhimmel noch immer Kastor in den Zwillingen, die Krippe im Krebs, Epsilon in der Wasserschlange und Gamma im großen Löwen zu empfehlen. In der östlichen Himmelshälfte kann man mit Gamma in der Jungfrau beginnen, dann Mizar und Alkor in der Deichsel des Himmelswagens aufsuchen. In der Wage ist der Hauptstern Alpha ein so weites Paar, daß schon im Opernglase die Auflösung leicht gelingt. Warten wir noch ein wenig, bis der Skorpion mehr heraufkommt, dann lohnt sich auch die Einstellung des schönen Sterns Beta Scorpii, dessen Komponenten 13 Bogensekunden von einander abstehen. Im Herkules sind der Hauptstern Alpha und der eben so helle Stern Delta hübsche Paare von 18 bezw. 5 Bogensekunden Abstand. Im Herkules kann aber auch ein sehr schöner kugeliger Sternhaufen beobachtet werden, der sich in der Höhe des oberen Randes der Krone, unschwer auf der Verbindungslinie der Sterne Zeta und Eta Herkulis, näher bei letzterem, findet und schon dem freien Auge in dunkler Nacht als schwaches nebliges Wölkchen auffällt. In starken Fernrohren zeigt sich dieser Kugelhaufen als Gebilde von über 7000 Fixsternsonnen, die wie Diamanten glänzen. Es gibt aber noch an 80 andere Kugelhaufen, von denen einzelne über ¼ Million Fixsterne enthalten, davon jeder unserer Sonne mindestens ebenbürtig ist.

Von den Planeten ist im Berichtsmonat Merkur, trotzdem er am 10. durch die größte westl. Sonnenausweichung geht, nicht zu beobachten, da er den südlichsten Teil seiner Bahn durchläuft. Venus ist, wie schon bemerkt, sogleich nach Sonnenuntergang am Westhimmel als glänzender Abendstern sichtbar und geht erst nach ½11 Uhr unter. Mars hält sich zu Monatsanfang noch bis 1 Uhr nachts, gegen Monatsende aber immer noch bis kurz über die Mitternacht. Jupiter taucht am Morgenhimmel allmählich wieder mehr und mehr aus den Strahlenfittichen der Sonne hervor. Ende April erhebt er sich 2 Stunden vor der Sonne etwas südlich vom Ostpunkte. Saturns Aufgang verfrüht sich im Berichtsmonat von ½12 bis ½10 Uhr vormitternachts. Er steht etwas links von Beta Scorpii, fast senkrecht über dem dämonischen roten Riesenstern Antares, deutlich an seinem bleifarben matten und auffallend ruhigen Lichte erkennbar. Im Fernrohr zeigt sich der Saturnring schon bei 30—40facher Vergrößerung auffallend deutlich, da er weit geöffnet ist, und die ganze Kugel des Planeten einschließt. Uranus wäre für Frühaufsteher wohl vor Sonnenaufgang zu finden, aber man muß seinen Ort genau kennen. Trotzdem lohnt die Beobachtung nicht. Dasselbe gilt von Neptun, der abends im Löwen in günstiger Beobachtungslage ist.

An sonstigen Beobachtungen ist auch im April das Studium der Mondkrater, Mareflächen unseres Trabanten und Streifensysteme auf seiner spiegelnden Oberfläche sehr zu empfehlen. Auch die Sonne sollte so oft als möglich auf Flecke hin untersucht werden. Ihre Tätigkeit scheint im März erheblich nachgelassen zu haben — wohl die Ruhe vor dem Sturme, denn noch immer warten die Astronomen auf das höchste diesmalige Maximum. Endlich verdient im April noch auf den wundersam feinen Schimmer des Tierkreislichtes hingewiesen zu werden, das sich bald nach Einbruch der Dämmerung über Westen als ein schräger Lichtkegel mit hellerem Kerne und blasserem Mantel zeigt und nicht mit der Milchstraße oder der eigentlichen Dämmerung verwechselt werden darf. Durch steißige Beobachtung dieses Scheines könnten sich auch Laien um die Erforschung eines großen Himmelsrätsels verdient machen. Sternschnuppen und Meteore sind zwar im April nicht besonders häufig, doch lohnt es sicherlich, nach ihnen Ausschau zu halten.

[Ein Protest Johann Jörgensens.] Der berühmte dänische Schriftsteller Johann Jörgensen legt in öffentlichen Erklärungen Verwahrung gegen den Mißbrauch seines Namens ein. Eine Filmgesellschaft hatte ihn nämlich um die Bearbeitung des Lebens des hl. Franz von Assisi für den Film gebeten, nachher aber unwürdige Szenen einer seichten Filmromantik hinzugefügt, und die Korrekturen Jörgensens unbeachtet gelassen, dann aber trotzdem den Film unter dem Namen Jörgensens in Umlauf gesetzt. Jörgensen hielt das nicht nur für einen Mißbrauch seines Namens, sondern auch für eine unstatthafte Entweihung des großen heiligen Gegenstandes.

[Akademische Nachrichten.] Der durch den Weggang des Prof. H. Winterstein an der Universität Rostock erledigte Lehrstuhl der Physiologie ist dem a. o. Professor Dr. Friedrich Wilhelm Fröhlich an der Universität Bonn angeboten worden. — Dr. phil. Alfons Dampf, früher erster Assistent am Zoologischen Museum der Universität Königsberg, der 1923 als Professor der Entomologie an die Landwirtschaftliche Hochschule in Mexiko berufen und zwei Jahre später zum Professor der menschlichen Parasitologie und der Tropenkrankheiten an der National-Universität von Mexiko ernannt wurde, ist jetzt zum Chefentomologen im dortigen Landwirtschaftsministerium ernannt worden. — Zum Abteilungsvorsteher am physikalischen Institut der Universität Breslau ist als Nachfolger von Prof. E. Waetzmann Professor Dr. Walter Steubing von der Technischen Hochschule Aachen in Aussicht genommen. — Zur Wiederbesetzung des Lehrstuhls der Geodäsie an der Technischen Hochschule in Aachen (anstelle von Prof. P. Gast) ist ein Ruf an den ordentlichen Professor Dr. Ing. Alfred Berroth an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin ergangen. — Der Schulrat Joseph Antz in Andernach ist zum 1. April 1927 als Dozent für Deutschunterricht und praktische Pädagogik an die Pädagogische Akademie in Bonn berufen worden.

[Ferienkurs für Deutsche in Portugal.] An der Universität Coimbra in Portugal findet in diesem Jahre wieder ein Ferienkurs für Ausländer statt. Der vorjährige Kurs ist von zahlreichen Deutschen besucht worden. Die Universität Coimbra verfügt über ein deutsches Institut, an dem deutsche Literatur und Wissenschaft sich besonderer Pflege erfreuen. Nähere Auskunft erteilt das Konsulat von Portugal in Frankfurt a. M.

[Eine Böcklin-Jahrhundert-Ausstellung.] Der 100. Geburtstag Arnold Böcklins wird von seiner Vaterstadt Basel in den Monaten April und Mai durch eine große Böcklin-Jahrhundert-Ausstellung gefeiert, die alle entscheidenden Werke des Meisters vereinigen soll. Wie im „Cicerone" berichtet wird, haben alle in Betracht kommenden Museen des In- und Auslandes ihre Mitwirkung zugesagt, besonders auch die Berliner Nationalgalerie, ohne deren hervorragende Böcklinschätze kein vollständiges Bild vom Schaffen dieses großen Kolaristen gebo'en werden könnte. Aber auch aus dem privaten Böcklinbesitz Deutschlands, Hollands, Österreichs und der Schweiz sind viele und zum Teil wenig bekannte Werke gewonnen worden, und so verspricht diese Ausstellung, die seit der großen Jubiläumsschau von 1897 wieder zum erstenmal einen Überblick über das Gesamtschaffen des Meisters versucht, ein künstlerisches Ereignis ersten Ranges zu werden.

[Eine Kathedrale als Museum!] Die größte und prachtvollste Kirche von Petersburg die St. Isaac-Kathedrale, die im vergangenen Jahr von der Sowjetregierung unter die Aufsicht der Museumsabteilung gestellt wurde, soll jetzt vollkommen als Museum eingerichtet werden. Gottesdienst soll überhaupt nicht mehr stattfinden, sondern es ist beschlossen worden, „das größte Gotteshaus in Leningrad den Museumsbedürfnissen der Sowjet-Arbeiterschaft zu widmen".

H. K.

undiskutierbar abgelehnt. So kam schließlich das Gericht zur Entscheidung. Zwar hielt es den französischen Text des Friedensvertrages für ausschlaggebend, erklärte jedoch gleichzeitig, daß nach dem Geiste dieses Vertrages zweifellos sämtliche Mitglieder des Hauses Habsburg getroffen werden sollten. Eine Untersuchung der Kriegsschuldfrage lehnte das Gericht von sich aus ab, meinte vielmehr, daß Polen den Urhebern des Weltkrieges nur dankbar sein könne, weil nur durch diesen Krieg Polen seine Wiedergeburt erfahren habe. Zugesprochen wurden dem Erzherzog lediglich solche Objekte, die er selbst erworben hat, also der sogenannte erste Teil der umstrittenen Besitztümer. Durch diese Entscheidung wird der polnische Staat alleiniger Besitzer der ungeheuren Fideikommisse und Lehensgüter in einem Umfange von 59 332 Hektar, während die Größe der dem Kläger zufallenden Besitztümer nur 673 Hektar ausmacht. In Prozenten ausgedrückt: Polen siegte mit 97,9 Prozent, Erzherzog Friedrich mit 2,1 Prozent.

Der österreichische Kläger wird sich mit dem Urteil nicht zufrieden geben, aber auch der polnische Beklagte wird Revision einlegen, so daß der Prozeß in absehbarer Zeit erneut aufgerollt wird. Man kann bezweifeln, ob jemals eine Änderung des erstinstanzlichen Urteils erzielt wird, so lange die vom beklagten Staate unterhaltenen Beamten allein zu entscheiden haben. Die großen Zwiespältigkeiten, die sich aus dem verschiedenen Wortlaut des Friedensvertrages von St. Germain ergeben, und die in diesem Prozeß aufgerollt wurden, zeigen, daß dieser Vertrag mit nicht geringerer Leichtfertigkeit formuliert wurde, wie der Vertrag von Versailles.

Der Strafantrag im Gießener Fememordprozeß.

tu **Gießen**, 30. März. (Tel.) Im Gießener Fememordprozeß beantragte der Staatsanwalt in einem dreistündigen Plädoyer gegen Schwing 2½ Jahre Zuchthaus wegen Totschlagsversuchs und gegen Salomon wegen Mordversuches 5½ Jahre Zuchthaus, zusammen mit der Strafe für den Rathenaumord insgesamt 8 Jahre, so daß Salomon noch 2½ Jahre zu verbüßen hätte. Von der Stellung eines Strafantrages gegen Heinz sah der Staatsanwalt ab, da die vorliegenden Verdachtsmomente nicht ausreichen.

Der Barmatprozeß.

Berlin, 30. März. Im Barmat-Prozeß wurde Rechtsanwalt Dr. Rathe, der frühere Prokurist der Merkur-Bank, als Zeuge gehört, der die Bürgschaftserklärung für den Lange-Hegermannschen Postkredit mit unterzeichnet hatte, sich aber, wie er erklärte, des Vorganges nicht mehr entsinnen konnte. Er sagte nur, in der Merkur-Bank habe man nach der Übernahme durch Barmat geglaubt, daß sich nun ein Goldregen über die Bank ergießen werde.

Dann wurde der Sohn des ehemaligen Inhabers der Fabrik in Köttewitz, Burtscher, als Zeuge gehört, der besonders vom Vorsitzenden ermahnt wurde, sich bei seinen Aussagen nicht etwa durch persönlichen Groll gegenüber Lange-Hegermann beeinflussen zu lassen. Der Zeuge betonte, daß die Familie im Frühjahr 1924 infolge der Inflation und anderer Ursachen in finanzielle Schwierigkeiten geraten sei. Er (der Zeuge) habe sich vergeblich in Berlin um Gelder bemüht. Hierauf habe er sich an Lange-Hegermann gewandt, der ihn mit dem Reichspostminister Dr. Hoefle zusammengebracht habe, aber auch dieser habe zunächst einen Kredit abgelehnt, weil nicht genügend Deckung vorhanden gewesen sei. Lange-Hegermann habe versprochen, sich weiter um Gelder zu bemühen, habe verschiedene Reisen nach dem Westen gemacht und Schäfer (Bonn) und Schmidt als Käufer herangebracht. Schäfer sei ihm als reicher Mann vorgestellt worden, der in der Lage sei, die Fabrik zu sanieren. Ob schon damals davon gesprochen worden ist, daß das Geld Schäfers aus Mitteln der Post gegeben sei, könne er nicht mehr genau sagen. Er habe aber einmal die Beauftragte Schäfers gefragt, ob das Geld aus Postmitteln stamme, und sie habe gesagt, es sei Schäfers eigenes Geld. Vorsitzender: Welche Rolle spielte denn Lange-Hegermann? Zeuge: Er wurde als Vermittler zwischen uns und Schäfer angesehen. Vorsitzender: Haben Sie sich dafür interessiert, woher das Geld stammte, und ist gesagt worden, daß es sich um Postgelder handele? Zeuge: Ich habe mich nicht so darum gekümmert. Mein Vater aber war sehr erstaunt und sagte, er hätte ja auch das Postgeld bekommen können. Vorsitzender: Hatten Sie den Eindruck, als ob Lange-Hegermann an dem Geschäft besonders interessiert war? Zeuge: Das ist unklar geblieben. Oberstaatsanwalt Sturm: War es Ihnen bekannt, daß das Geld für die besetzten Gebiete angefordert wurde? Zeuge: Nein, das habe ich erst aus den öffentlichen Erörterungen der Barmat-Affäre erfahren. Auf Veranlassung von Rechtsanwalt Wygodzinski erklärte der Zeuge noch, sein Vater habe sich im Juli 1924 in Dresden an den Abg. Schreiber gewandt, daß das Kaufgeld später so spärlich fließe. Abg. Schreiber habe darauf gesagt: Wieso so spärlich, das Geld kommt doch von der Post. Rechtsanwalt Wygodzinski wies darauf hin, daß Abg. Schreiber demnach in dieser Frage, aber auch in anderen, sich bei seinen Aussagen zu Ungunsten des Angeklagten Lange-Hegermann geirrt habe; denn Abg. Schreiber habe vor einigen Tagen vor Gericht bekundet er habe erst bei der Erörterung der Barmat-Angelegenheit erfahren, daß das Geld von der Post komme. Lange-Hegermann: Entsinnen Sie sich nicht, Herr Burtscher, daß ich im Mai bei den Kaufverhandlungen sagte: Sie können das Geld nicht haben, aber es wird Geld von der Post zum Ankauf zur Verfügung gestellt werden. Zeuge: Ja, es ist möglich, aber ich kann es nicht genau sagen. Landesgerichtsrat Dr. Unger: Stimmt es: daß Lange-Hegermann im September immer mit Schäfer zusammengearbeitet hat und stets von „wir" sprach? Zeuge: Ja, damals wurde ich über die Rolle Lange-Hegermanns stutzig. Vor unserem Justizrat in Leipzig hat sich Lange-Hegermann auch als Partner Schäfers ausgegeben, obwohl er doch eigentlich unser Vertrauensmann sein sollte. Burtscher verteidigte sich dann noch gegen den Vorwurf Lange-Hegermanns, daß er den Status der Köttewitzer Fabrik falsch angegeben habe. Lange-Hegermann habe selbst im Oktober 1924 in einer Ehrenerklärung für ihn (den Zeugen) betont, daß er von Schäfer über diesen Punkt belogen und ihm von diesem die Pistole auf die Brust gesetzt worden sei.

Nachdem dann noch an den Zeugen Schäfer (Bonn), dem Käufer der Köttewitzer Fabrik, der sich bereits vor einigen Tagen ausführlich über den Fragenkomplex geäußert hatte, von der Verteidigung einige Fragen gestellt worden waren, wurde die Zeugenvernehmung zu der Vorgeschichte des Hoefle-Kredites abgeschlossen.

Die „Mologa"-Angelegenheit.

Berlin, 29. März. Wie schon gemeldet, hat sich das Reichskabinett gestern u. a. auch mit der Mologa-Angelegenheit beschäftigt und ist dabei zu dem Beschluß gekommen, dem Subventionsgesuch nicht zu entsprechen. Infolge dieses Beschlusses ist es wahrscheinlich, daß die Liquidation der Mologa sich nicht vermeiden lassen wird, da es sehr fraglich ist, ob in der kurzen noch zur Verfügung stehenden Zeit eine Verständigung zwischen den beiden Vertragspartnern erfolgen kann. Die Frage einer finanziellen Mitwirkung des Reiches an der Sanierung der Mologa war seinerzeit abhängig gemacht worden von einer Klarstellung, ob durch die Erfüllung gewisser unerläßlicher Vorbedingungen ein rationelles Arbeiten der Mologa sichergestellt werden könnte. Damit war gemeint, vor allen Dingen eine ausreichende finanzielle Entlastung von den bisherigen Verpflichtungen, eine Überprüfung der Arbeitsbedingungen und eine Nachprüfung des gesamten Statuts. Diese Bedingungen, an die das Reichskabinett eine eventuelle Genehmigung des Subventionsgesuches knüpfte, mußten sowohl von russischer wie von deutscher Seite erfüllt werden. Die Frist für eine Verständigung der Vertragspartner untereinander läuft am 31. März ab. Bis zu diesem Termin sind die großen russischen Wechselproteste der Mologa prolongiert.

Einlenken der Sowjetregierung in der Mologa-Angelegenheit?

tu **Riga**, 30. März. (Tel.) Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Weigerung der deutschen Regierung, einen Kredit an die Mologa zu gewähren, in Moskauer Sowjetkreisen schwere Enttäuschung hervorgerufen. Trotz der schwierigen Situation wird jedoch betont, daß die Sowjetregierung bereit ist, die Wechsel der Mologa bei der russischen Staatsbank zu verlängern, wenn die Konzession neue finanzielle Quellen nachweisen würde. Es wird versichert, daß die Sowjetregierung bestrebt ist, die Mologa-Konzession auf jeden Fall zu halten. Die Sowjetregierung sei der Ansicht, daß die Konzession noch nicht aufzugeben sei. Morgen oder übermorgen werde das Hauptkonzessions-Komitee neue Vorschläge der Sowjetregierung an die Konzessionsvertreter machen.

Wenn aus dieser Meldung hervorgehen sollte, daß die Sowjetregierung eingesehen hat, daß sie ihre bisherige Haltung in der Mologa-Angelegenheit ändern muß, und daß sie daher neue Vorschläge in die Konzessionsvertreter zu machen beabsichtigt, so ist das an sich zu begrüßen. Es ist nur zu befürchten, daß dieser Wechsel in den Anschauungen der Sowjetregierung zu spät kommt.

Aus der Stadt.

Münster, 30. März.

⊙ **Von der Universität.** Der außerordentliche Professor an der Universität Münster i. W., Dr. Albrecht, erhielt für den 1. Oktober ds. Js. einen Ruf als ordentlicher Professor für Sozialpolitik an die Universität Jena. Professor Dr. Albrecht hat erst zum 1. April ds. Js. eine Berufung als außerordentlicher Professor an die Universität Erlangen angenommen. Er war bisher Privatdozent an der Universität Münster. Er würde in Jena die sogenannte „Ernst Abbe"-Professur für Sozialpolitik als Nachfolger von Professor Dr. Keßler, der nach Leipzig geht, übernehmen. Professor Dr. Albrecht hat sich noch nicht entschlossen, den Ruf anzunehmen.

w **Eine Räuberbande vor dem Richter.** Vor dem Schöffengericht sollte am Mittwoch der Raubüberfall gegen den Bahnhofsvorsteher von Raestrup-Everswinkel zur Verhandlung kommen. Angeklagt waren der bereits 10 Mal vorbestrafte, darunter wegen Raubes zu 7 Jahren verurteilte Arbeiter Bernhard Fiereck, der 13 Mal vorbestrafte Heinrich Lüteke und der 8 Mal vorbestrafte Joh. Fiereck, sämtlich aus Münster. Den Plan der Beraubung der Stationskasse hatte Lüteke ausgeheckt, er erzählte davon seinen Freunden, den Fierecks, die sich auch nicht lange nötigen ließen. Am 31. Dezember v. Js. fuhren alle drei nach Telgte, nachdem sie sich zuvor in Mauritz eine Flasche Schnaps gekauft hatten, die sie leerten, um sich Mut anzutrinken. Auf dem Bahnhof Raestrup-Everswinkel trafen sie um Mitternacht ein. Der Bahnhofsvorsteher Spanhorst war noch anwesend. Zunächst erkundigte sich einer der Räuber anständig, ob noch ein Zug führe. Dies wurde verneint. Darauf entfernten sich die Räuber, um dann aber von hinten wieder in das Stationsgebäude einzudringen. Als der Stationsvorsteher Geräusche hörte, ging er in den hinteren Flur. Dort wurde er plötzlich von den drei Männern, die sich inzwischen schwarz maskiert hatten, überfallen. Alle drei hielten ihm ihre Pistolen auf die Brust und würgten ihn. Während die beiden Fierecks den alten Mann in Schach hielten, raubte Lüteke die Kasse mit 47 Mk. Inhalt. Darauf entfernten sich die Räuber. Wie verlautete, hatte der Bahnhofsvorsteher erst Tags zuvor, eine größere Summe Geldes abgeschickt, so daß sich die Räuber nur mit dem geringen Betrag zufrieden geben mußten. Wenige Tage später wurden alle drei dann in Münster festgesetzt. Im Zuchthaus legten sie zunächst ein umfassendes Geständnis ab. Bernhard Fiereck mußte wiederholt in eine Einzelzelle gesperrt werden, da er den wilden Mann markierte; so behauptete er mehrfach, er habe ein wildes Tier im Kopfe. Als Bernhard Fiereck jetzt vom Zuchthaus zum Gerichtsgebäude transportiert wurde, bat er, austreten zu dürfen. In diesem Moment stürzte er sich plötzlich mit aller Gewalt gegen die Zellenwand, dann brach er bewußtlos zusammen. Eine breite klaffende Wunde am Kopfe gab Zeugnis von seinem Unverstande. Nach Ansicht des ärztlichen Sachverständigen ist Fiereck nicht geisteskrank, doch war er am heutigen Tage nicht mehr verhandlungsfähig. Die städt. Feuerwache holte Fiereck mit einem Krankenauto ab. Für den, der Fiereck kennt, ist sein Verhalten nichts Neues. Seine Absicht, sich krank zu machen, ist offenkundig. Er glaubt, dadurch ins Clemenshospital überführt zu werden, wo es ihm bereits einmal gelungen ist, auszubrechen. Die Verhandlung mußte unter den gegebenen Umständen auf unbestimmte Zeit vertagt werden.

⊙ **Eine geheimnisvoller Vorgang und seine Aufklärung.** In der Nacht zum Dienstag gegen 12 Uhr beobachtete der Nachtwächter im Petershafen, daß auf der Kanalbrücke ein Auto anhielt und man einen schweren Gegenstand über das Brückengeländer ins Wasser warf. Gestern mittag um 12 Uhr durchsuchten nun Polizei und Feuerwehr an der betreffenden Stelle den Kanal, um den um Mitternacht versunkenen Gegenstand zu holen. Nach ungefähr einer Stunde hatten die eifrigen Bemühungen den Erfolg, einen großen, schweren Sack an die Oberfläche zu bringen. Er enthielt einen — schweren Stein und einen großen Hund.

△ **Standesamtsnachrichten der Stadt Münster.** Sterbefälle. 27. März. Maschinensteller Karl Köhler, 60 Jahre. — 28. März. Ehefrau Luise Bruns gt. Schulte, 57 Jahre.— Kaufmann Alfons Geistmann, 44 Jahre. — Berufslose Sophia Winkelmann, 44 Jahre. — 29. März. Private Anna Eschte, 49 Jahre. — Ehefrau Katharina Jaspers geb. van Delden, 60 Jahre. — 30. März. Ehefrau Elisabeth Schlichtmann, geb. Mesenbrock, 56 Jahre.

Fristablauf für die Ermäßigungsanträge zur Hauszinssteuer am 31. März 1927.

Die Gesamtgilde teilt uns mit: „Mit dem 31. März 1927 laufen verschiedene Fristen zur Einreichung von Anträgen zur Ermäßigung der Hauszinssteuer ab. Vorwiegend handelt es sich um die nachstehenden Ermäßigungsmöglichkeiten:

1. Beträgt die Friedensmiete (der Friedensmietwert) des Grundstückes weniger als 6 v. H. des der Veranlagung zur vorläufigen Steuer vom Grundvermögen zugrundeliegenden Steuerwerts, so ist die Hauszinssteuer auf Antrag in der Weise herabzusetzen, daß sie von einer angenommenen Grundvermögenssteuer von 4 Prozent der Friedensmiete der Gebäude und der zugehörigen Hofräume berechnet wird.

2. Bei Grundstücken (Grundstücksteilen), die für gewerbliche Zwecke benutzt werden, ist die Steuer auf Antrag von einer angenommenen Grundvermögenssteuer von 4 Prozent des Gebäudesteuernutzungswertes zu berechnen.

3. Bei Grundstücken, die am 31. 12. 1918 mit dinglichen privatrechtlichen Lasten nicht oder mit einem Goldmarkbetrage von nicht mehr als 40 Prozent des Friedenswertes belastet waren, ist der Betrag der Steuer auf Antrag des Eigentümers so weit herabzusetzen, daß er

bei unbelasteten Grundstücken 375 Prozent der Grundvermögenssteuer

bei einer Belastung bis zu 10 Prozent des Friedenswertes 500 Prozent der Grundvermögenssteuer

bei einer Belastung bis zu 20 Prozent des Friedenswertes 625 Prozent der Grundvermögenssteuer

bei einer Belastung bis zu 30 Prozent des Friedenswertes 750 Prozent der Grundvermögenssteuer

bei einer Belastung bis zu 40 Prozent des Friedenswertes 875 Prozent der Grundvermögenssteuer

beträgt.

Bei denjenigen Grundstücken, deren dingliche privatrechtliche Lasten in der Zeit nach dem 31. Dezember 1918 zurückgezahlt worden sind, wird auf Antrag von dem Goldmarkbetrag der am 31. Dezember 1918 eingetragenen dinglichen privatrechtlichen Last der Goldmarkbetrag der Rückzahlung abgesetzt, soweit er mehr als 25 Prozent des Goldmarkbetrages der am 31. Dezember 1918 eingetragenen dinglichen privatrechtlichen Last beträgt.

4. Für Einfamilienhäuser mit einer Wohnfläche von nicht mehr als 90 Quadratmeter, die bis zum 1. Juli 1918 einschließlich bezugsfertig hergestellt waren und ausschließlich vom Eigentümer und seiner Familie bewohnt werden, ist auf Antrag des Steuerschuldners

a) Steuerbefreiung zu gewähren, sofern das Einfamilienhaus zu diesem Zeitpunkt mit dinglichen privatrechtlichen Lasten nicht oder mit einem Goldmarkbetrage von nicht mehr als 20 Prozent des Friedenswertes belastet war,

b) die Steuer um 250 Prozent der Grundvermögenssteuer jedoch nicht unter 375 Prozent der Grundvermögenssteuer herabzusetzen, sofern das Einfamilienhaus zu dem angegebenen Zeitpunkt mit einem Goldmarkbetrage von mehr als 20 Prozent des Friedenswertes belastet war.

Die Freistellung oder Ermäßigung wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß das Einfamilienhaus zum geringen Teil auf Grund behördlicher Maßnahmen vermietet worden ist."

Wir machen auf den Ablauf der Frist für die Stellung von Anträgen zur Ermäßigung der Hauszinssteuer nach obigen Bestimmungen aufmerksam. Mitglieder der Gesamtgilde werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, in der Geschäftsstelle der Gesamtgilde, Loerstraße 1, vorzusprechen.

Aus der Provinz Westfalen.

♂ **Kinderhaus**, 29. März. (Der Unglücksfall) über den wir in der Montag-Ausgabe berichteten, hat inzwischen seine Aufklärung gefunden. Der tot aufgefundene Arbeiter hat in einem Streite eine Verwundung davongetragen, die seinen Tod herbeigeführt hat. Nach Angabe des Gr., der sich der Polizeiverwaltung inzwischen freiwillig zur Verfügung gestellt hat, ist er diesem am Abend des Samstag mit seinem (des Gr.) Hunde begegnet, und hat, als Gr. die Herausgabe seines Hundes verlangt hat, gegen Gr. eine drohende Haltung eingenommen. Dieser hat ihm dann mit einem Säbel, den er von einer Versammlung des Kriegervereins mit sich führte, einen Schlag über den Kopf gegeben und ihm den Hund entrissen. Sowohl Gr. wie die Zeugen nahmen nicht an, daß er einen ernstlichen Schaden davongetragen habe, weil er auf den Schlag hin weiterging. Am anderen Morgen wurde er dann 100 Meter weiter tot aufgefunden. Gr. ist dem Amtsgericht zugeführt.

= **Gerven**, 29. März. (Ein herber Schicksalsschlag) traf die Familie H. im benachbarten Reckenfeld-Hembergen. Die Eheleute H. waren am Sonntagnachmittag für einige Stunden vom Haus fortgegangen, ihre kleinen Kinder in der Obhut der 16 Jahre alten Tochter zurücklassend. Alle Kinder spielten zusammen draußen. Plötzlich wurde das kleinste, 1¼ Jahre alte Kind vermißt. Auf der Suche fand man es in dem vorbeiführenden Chausseegraben ertrunken vor. Das Kind war beim Spiel, unbemerkt von den übrigen Kindern, fortgelaufen und anscheinend in den Graben gestolpert.

Vermischtes.

* w **Beim Spiel verschüttet.** Trier, 30. März. Drei Kinder aus dem Dorfe Strotbusch wurden beim Spielen in einer Sandgrube von sich lösenden Sandmassen verschüttet. Als man sie abends fand, waren alle drei Kinder tot.

* w **Baunglück.** Beuthen, 30. März. Bei der Abtragung eines Mauerwerks einer Fabrikanlage, die in sich zusammenstürzte, wurden gestern zwei Arbeiter getötet.

Handel und Volkswirtschaft.

Berliner amtliche Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen		29. März (in Reichs-Mark) Geld	Brief	30. März (in Reichs-Mark) Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.50	168.92	168.52	168.94
Argentinien	1 Pap.-Peso	1.782	1.786	1.780	1.784
Brüssel	100 Belga	58.62	58.69	58.54	58.68
Norwegen	100 Kronen	109.73	110.01	109.65	109.94
Dänemark	100 Kronen	112.35	112.63	112.33	112.66
Schweden	100 Kronen	112.79	113.07	112.79	113.07
Finnland	100 fin. Mark	10.60	10.64	10.60	10.64
Italien	100 Lire	19.37	19.41	19.325	19.365
London	1 Pfund	20.453	20.505	20.457	20.509
Amerika	1 Dollar	4.212	4.222	4.212	4.222
Frankreich	100 Franken	16.495	16.535	16.50	16.54
Schweiz	100 Franken	81.03	81.23	81.04	81.24
Spanien	100 Peseta	76.16	76.35	75.81	75.99
Tokio	1 Yen	2.070	2.074	2.068	2.072
Rio de Janeiro	1 Milreis	0.493	0.503	0.493	0.503
Wien	100 Schilling	59.24	59.34	59.25	59.39
Prag	100 Kronen	12.467	12.507	12.483	12.503
Jugoslawien	100 Dinar	7.401	7.421	7.401	7.421
Ungarn	100 Pengö	73.52	73.70	73.54	73.72
Bulgarien	100 Leva	3.043	3.053	3.043	3.053
Lissabon	100 Escudo	21.625	21.675	21.565	21.575
Danzig	100 Gulden	81.90	82.00	81.80	82.00
Konstantinopel	1 türk. Pfund	2.123	2.133	2.128	2.138
Athen	100 Drachmen	5.47	5.49	5.47	5.49
Canada	1 Dollar	4.214	4.224	4.214	4.224
Uruguay	1 Peso	4.235	4.245	4.235	4.245
Kairo	100 Piaster	20.974	21.026	20.934	21.035

tu **Berlin**, 30. März. (Tel.) Bukarest Geld 2,765; Brief 7,785, Warschau Geld 46,93; Brief 47,17; Posen Geld 46,905; Brief 47,045, Riga Geld 80,925; Brief 81,325; Kowno Geld 41,495; Brief 41,705; Polen, groß Geld 46,835; Brief 47,315; Polen, klein Geld 46,71; Brief 47,19; Lettland Geld 80,50; Brief 81,30; Estland Geld 1,105; Brief 1,115; Litauen Geld 41,29; Brief 41,71.

Gesamttendenz kräftig und anregend.

tu **Berlin**, 30. März. (Tel.) Die Effektentendenz war heute recht freundlich, wobei wiederum Montanaktien und daneben Elektrowerte im Mittelpunkt des Interesses standen. Man rechnet bei Gelsenkirchen nach wie vor auf eine Dividendenerklärung, die über den Stahlverein hinausgeht. Außerdem regte die heutige Generalversammlung der Vereinigten Stahlwerke an, auf der sich Generaldirektor Vögler nicht ungünstig über die Lage des Unternehmens äußerte. Als Käufer war namentlich das Rheinland zu beobachten, das sowohl für Eisenwerte wie Kohlenwerte größere Aufmerksamkeit an den Tag legte. Unter Elektroaktien standen die Werte des Siemens-Konzerns, in denen man Anschaffungen einer bestimmten interessierten Seite feststellen wollte, und Lieferungswerte im Vordergrund. Die Kursbefestigungen dieser beiden Märkte gingen bis 4 und 5 Prozent und gaben damit der Gesamttendenz eine kräftige Anregung. Stimulierend wirkte daneben vor allem die günstige Entwicklung des Geldmarktes, wo anscheinend eine Überdisposition der Großbanken zum Quartalstermin stattfand, so daß die bereitgestellten Barmittel nicht sämtlich Unterkunft fanden und auch wieder Devisen zur Anlage der Gelder gefragt waren. Man hörte am Geldmarkt unveränderte Tagessätze, zu denen aber Angebot vorlag. Tagesgeld 4—6 Prozent, Geld über den Ultimo 7—8,5 Prozent, Reportgeld etwa 7,25—7,75 Prozent, Warenwechsel mit Großbankgiro etwa 7,25—7,75 Prozent, Warenwechsel mit Großbankgiro etwa 4¾ Prozent.

Am Devisenmarkt waren Dollardevisen auf die lebhaftere Nachfrage befestigt; in Berlin hörte man einen Wechselkurs von 4,2185. Bemerkenswert war daneben eine kleine Abschwächung der Lira und der spanischen Peseta sowie des rumänischen Leis, dessen Steigerung in rumänischen Wirtschaftskreisen durchaus ungelegen kam. Gegen Zürich notierte der Lei 3,40.

Am Montanaktienmarkt gaben von Kohlenwerten Harpener, Köln-Neuessener, Rheinische Braunkohle und Essener Steinkohle, in zweiter Linie Ilse Bergbau, den Ton an. Alle diese Papiere stellten sich 3,5—4 Prozent höher. Große Umsätze fanden auch in Mannesmann und Rheinstahl, ferner in Hösch, Phönix, Gelsenkirchen, Deutschluxemburg bei mehrprozentigen Steigerungen statt. Die auffälligen ständigen Aufkäufe in Mitteldeutsche Kreditbank, Ostwerke und Schultheiß-Aktien setzten sich fort, so daß die ersten beiden Werte wiederum 5—7 Prozent höher bezahlt werden mußten. J. G. Farbenindustrie freundlicher und belebt, 317,5—318,5. Unter Textilwerten erzielten Vereinigte Glanzstoffe einen um 7 Prozent erhöhten Preis. Stöhr Kammgarn plus 3 Prozent. Kaliaktien 1—3 Prozent gebessert, speziell Aschersleben. Maschinenfabriken eher gefragt. Zellstoffwerte sehr fest. Feldmühle hussierend, plus 7,5 Prozent. Deutsche Staatsanleihen ruhig und gehalten. Auslandsrenten belebt und gebessert unter Führung von Silbergoldrenten.

Im weiteren Verlauf der Börse ging die Geschäftstätigkeit an Umfang über die vergangenen Tage hinaus. Die Kursbefestigungen verstärkten sich an den Aktienmärkten zu einer regelrechten Hausse, da auch das Ausland (Holland) beträchtliche Anschaffungen vornahm und die Börse die Ausführungen in der Hauptversammlung der Diskontogesellschaft sowie das Verlangen der Reichsbank auf Befreiung der Auslandsanleihen von der Kapitalertragssteuer auch später günstig kommentierte. In bestimmten Aktienwerten dauerten die Interessenkäufe an. Ludwig Löwe-Aktien stiegen in Auswirkung der Elektrohausse um 16 Prozent. Vereinigte Glanzstoffe um 15 Prozent auf erstmalig 600. Schubert u. Salzer um 11 Prozent, Dresdner Bank um 3,5 Prozent, Berliner Handelsgesellschaft um 5 Prozent, Stolberger Zink, in denen Mehrheitskämpfe stattfinden, um 20 Prozent. Auch Wicking Zement, Maximilianshütte, Mitteldeutsche Kreditbank und Ostwerke zogen erneut an. Wenn sich auch zum Schluß die höchsten Tageskurse bei Gewinnmitnahmen nicht ganz behaupten ließen, so ergaben sich doch zum Schluß allgemein namhafte Tagesgewinne auch in Kassawerten. Privatdiskont kurze Sicht 4⅞ Prozent, lange Sicht 4⅝ Prozent.

An der Nachbörse fanden leichtere Gewinnmitnahmen statt, die aber nicht ausreichten, das Kursniveau merklich nach unten zu beeinflussen. Die Abschläge von 1 bis 2 Prozent und weniger bei den schweren Werten fielen gegenüber den vorangegangenen Steigerungen kaum ins Gewicht. Man nannte im Spätverkehr gegen 2.30 Uhr u. a. J. G. Farben 315,75 Brief, A. E. G 169, Siemens 279 Geld, Gesfürel 257, Mannesmann 221. Gelsenkirchen 197,25, Rheinische Braunkohle 312, Harpener 244,25, Rheinstahl 230,75, Schultheiß 438, Ostwerke 401, Hapag 150 (ohne Umsatz). Mitteldeutsche 266, Commerzbank 207, Dresdner Bank 191,5, Deutsche Bank 191, Ablösungsschuld 23,60.

Warenmärkte.

Berliner Produktenbericht.

tu **Berlin**, 30. März. (Tel.) Bei etwas festeren Getreidepreisen in Nordamerika und damit höher an Cif-Offerten war die Tendenz für Lieferungsweizen mit Ausnahme des März allgemein fester. Roggen wurde in guter inländischer Ware zu Mischungszwecken lebhaft gefragt und bis 2 Mark höher bezahlt. Außerdem wirkt hier die anhaltende polnische Nachfrage preissteigernd. Gerste in bester Brau- und Futterware gefragt, aber knapp angeboten. Hafer in inländischer Ware auch am Berliner Platz zu höheren Preisen gehandelt. Mehle mit Ausnahme des lebhafteren Roggenmehlgeschäftes ruhig. Kleeartikel und sonstige Hilfsfutterstoffe ohne größere Preisänderung.

Die amtlich notierten Preise in Reichsmark betragen ab Station: Weizen, märk. 267—270 behauptet; März-Lieferung 285; Mai-Lieferung 284; Juli-Lieferung 281; September-Lieferung 264; Roggen, märk. 250—255 fester; März-Lieferung 257—257,5; Mai-Lieferung 259,25; Juli-Lieferung 248,25—248,5; September-Lieferung 230; Sommergerste 214—242; Wintergerste 192—205; Futtergerste — still; Hafer, märk. 202—210 fest; März-Lieferung 209; Mai-Lieferung 212; Juli-Lieferung 214; Mais, loko Berlin 178—180 ruhig; Mais, frei Waggon Hamburg — Weizenmehl 34,75—36,5; behauptet; Roggenmehl 34—35,75 fest; Weizenkleie 15 ruhig; Roggenkleie 15 ruhig; Raps —; Leinsaat —; Viktoriaerbsen 42—59; Kl. Speiseerbsen 30—32; Futtererbsen 22—23; Peluschken 20—22; Ackerbohnen 20—22; Wicken 22—24; Lupinen, blaue 14—14,75; Lupinen, gelbe 16—17; Seradella, alte —; Seradella, neue 22,5—25; Rapskuchen 15,4—15,6; Leinkuchen 19,7—20; Trockenschnitzel 12,1—12,3; Sojaschrot 19—19,4; Torfmelasse —; Kartoffelflocken 30—30,3.

Magdeburger Zucker.

tu **Magdeburg**, 30. März. (Tel.) Weißzucker einschließlich Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kg. brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg: Innerhalb 10 Tagen —, April 33¼. Tendenz: schwach.

Metallnotierungen.

tu **Berlin**, 30. März. (Tel.) Elektrolytkupfer 126,5; Original Hüttenrohzink (Preis im freien Verkehr) —; Remelted Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit 57—57,5; Original Hütten Luminium 210; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214; Rein Nickel 340—350; Antimon Regulus 110—115; Fein Silber 77—78.

Baumwollnotierungen.

tu **Bremen**, 30. März. (Tel.) Loko 15,93.

tu **Liverpool**, 30. März. (Tel.) Eröffnung. März 7,56; Mai 7,64—7,65; Juli 7,77—7,78; Oktober 7,87—7,88; Dezember —; Januar —. Tendenz: leicht befestigt.

Viehmärkte.

Dortmunder Zuchtviehmarkt.

tu **Dortmund**, 30. März. (Tel.) Zum heutigen Zucht- und Nutzviehmarkt waren aufgetrieben: 752 Stück Großvieh, 437 Schweine, 24 Kälber, 1 Schaf. Geschäftsgang: lebhaft. Es wurden bezahlt für Kühe 250—740; Rinder 200—500 Mark. Schweinemarkt: Es wurden bezahlt für Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 22—30 Mark; 8—10 Wochen 30—42 Mark; 10—12 Wochen 42—55 Mark. Nächster Markt am 6. April 1927. Sämtliches zum Markt angetriebene gewesene Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden und mit Ohrenmarken versehen, welche die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind dies die Nummern 1441—2193 verwandt worden.

Osnabrücker Zucht- und Nutzviehmarkt.

tu **Osnabrück**, 30. März. (Tel.) Auftrieb: 402 Rinder, 1142 Ferkel. Preise: Kühe a) 500—600, b) 400—500, c) 300—400, d) 250—300; Rinder a) 400—480, b) 300—400, c) 250—300, d) 200 bis 250; Ferkel von 6—8 Wochen alt 18—26, von 8—13 Wochen 26—35 Mk.; Läuferschweine 4—55 Mk., pro Pfund Lebendgewicht 0,70—0,90 Mk. Marktverlauf: Rinder mittel, Ferkel ziemlich langsam. — Der nächste Markt findet am 6. April statt.

Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt.

tu **Berlin**, 30. März. (Tel.) Auftrieb: Rinder 1253, darunter Ochsen 295, Bullen 331, Kühe und Färsen 627; Kälber 2827; Schafe 3280; Ziegen —; Schweine 12 134; zum Schlachthof direkt sein letzterm Markt 2077; Auslandsschweine 740. Verlauf: bei Rindern glatt; bei Kälbern ziemlich glatt; bei Schafen glatt; bei Schweinen glatt. Preise: Ochsen a1) 59—61; a2) —; b1) 55—57; b2) —; c) 48—52; d) 38—45; Bullen a) 55—56; b) 53—54; c) 49—52; d) 46—48; Kühe a) 47—50; b) 40—44; c) 30—37; d) 22—26; Färsen a) 58—60; b) 53—56; c) 46—49; Fresser 40—47; Kälber a) —; b) 72—87; c) 50—68; d) 35—48; Schafe a1) —; a2) 61—63; b) 52—60; c) 42—50; d) 32—40; Schweine a) 65; b) 64; c) 62—63; d) 59—62; e) 56—58; f) —; Sauen 57—59; Ziegen —.

Kassakurse der Berliner Börse.

Die Kurse guten auf Prozente des Nennwertes in Reichsmark. Für etwaige Irrtümer kann keine Haftung übernommen werden.

	29. 3.	30. 3.
Deutsche Staatsanleihen		
Abl.-Schuld I	320	320
dto. II	321	321
8% Wertb. 1923	99	99.5
Abl.-Sch. neu	23.6	23.8
Schutzgebiet	13	12.9
Sparprämie	—	—
Westf. Prov.-Anl		
Westf. Kohle	12	—
8% F.-G.-Anl	103	—
7% dto.	102	10
7% G.-Pfandbr	102	102
Schiffahrts-Aktien		
D. Austr. Dampf	—	—
Hapag	153	150
Hb.-Süds.-Dam.	218	220
Hansa-Dampf	227	227
Nordd. Lloyd	147	143
Vereinigte Elbe	92	92.1
Bank-Aktien		
Barmer Bankv	174	174
Berl. Handels-G.	263	260
Commerzbank	207

Der neue Bischof von Rottenburg.

Rottenburg, 29. März.

Das Domkapitel wählte gestern den bisherigen Weihbischof und Kapitularvikar Dr. Johann Baptist Sproll zum Bischof von Rottenburg. Der Apostolische Nuntius Pacelli in Berlin hat dem Erwählten und seinen Rottenburger Diözesanen telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. Die Bestätigung durch den H. Vater ist wohl in Bälde zu erwarten.

Am 16 Juli 1926 starb Bischof Paul Wilhelm von Keppler im gesegneten Alter von 75 Jahren. Die Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles von Rottenburg zog sich länger hin, als man erwartete. Der Grund dieser dreivierteljährigen Vakanz lag indes nicht in der Personenfrage, sondern in den ungeklärten Rechtsverhältnissen. Wie in anderen deutschen Diözesen war es auch in der Diözese Rottenburg zweifelhaft geworden, ob die Besetzung des bischöflichen Stuhles unter der Geltung des neuen kanonischen Rechtes oder im Hinblick auf die Weimarer Verfassung und nach dem bisherigen Verfahren zu geschehen habe. Die maßgebenden Stellen in Württemberg gingen von der Auffassung aus, daß die Vereinbarungen, die die württembergische Regierung und der päpstliche Stuhl in den Jahren 1825 und 1827 über die Bischofswahl getroffen haben, auch für die jetzige Besetzung des Rottenburger Bischofsstuhles noch gültig seien. Dem stand die Rechtsauffassung des Heiligen Stuhles gegenüber, wonach die vor hundert Jahren mit der ehemaligen Monarchie getroffenen Vereinbarungen durch den Staatsumschwung vom Jahre 1918 hinfällig geworden seien und das Recht der Bischofsernennung ausschließlich auf den Papst übergegangen sei. Demgegenüber machte die Regierung hinwiederum geltend, daß durch die einschlägigen Artikel der Weimarer Verfassung die Trennung von Kirche und Staat noch nicht perfekt geworden sei: dies finde vor allem in der fortbestehenden Tatsache der finanziellen Zuwendungen an die katholische wie die evangelische Kirche in Württemberg seinen Ausdruck. Aber auch aus anderen Gründen machte die Landesregierung für sich das Recht der Mitwirkung bei der Bischofswahl geltend; sie betonte u. a., daß der Bischof ein Mann sein müsse, der mit den besonderen Überlieferungen in Württemberg genau vertraut sei, da bei den eigentümlichen konfessionellen Verhältnissen nur unter dieser Voraussetzung der innere Friede in Württemberg dauernd verbürgt sei.

Früher hatte der König das Recht, unter den drei ihm vorgeschlagenen Kandidaten einen ihm minder genehmen Bewerber zu streichen. Bei den nach dem Tode des Bischofs Keppler bis vor kurzem gepflogenen Verhandlungen zwischen Regierung und Kurie wurde nun eine lediglich auf die nunmehr stattgehabte Wahl sich beziehende Vereinbarung getroffen. Danach wurde für den jetzigen Besetzungsfall dem Domkapitel in Rottenburg das Wahlrecht eingeräumt und ihm für die Wahl eine Liste mit drei Kandidaten übermittelt. Vor der Bestätigung der Wahl wird der päpstliche Stuhl bei der Regierung anfragen, ob gegen den Gewählten Bedenken politischer Natur obwalten. Die Neugestaltung der alten Vereinbarungen ist späteren Verhandlungen über die Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles vorbehalten. Man erwartet in Württemberg allgemein, daß die endgültige Regelung von der im gegenwärtigen Falle gehandhabten Praxis nicht wesentlich abweicht und dem Domkapitel ein Mitwirkungsrecht in der Form der Wahl gesichert bleibt.

Der neue Bischof Dr. Johann Baptist Sproll wurde am 2. Oktober 1870 in Schweinhausen, Oberamt Waldsee, geboren. Sein damaliger Ortspfarrer, der fromme und gelehrte Historiker Dr. Jos. Bochezer, erkannte die Fähigkeit des Knaben zum Studium und stand ihm bei seiner Ausbildung mit Rat und Tat zur Seite. Sproll studierte an der Universität Tübingen Philosophie und Theologie und erhielt 1894 den Preis der Spenerschen Stiftung. Nach seiner Priesterweihe wurde er Vikar in Hofs bei Leutkirch, dann in Oberndorf a. N. und in Wiesensteig. Im Herbst 1897 wurde er Repetent am Wilhelmstift in Tübingen, wo er drei Jahre lang tätig war. Dann ernannte der Bischof ihm zum Subregens am Priesterseminar in Rottenburg, in welcher Stellung er zwölf Jahre blieb. Er kehrte danach wieder in die Seelsorge zurück und wurde zum Pfarrer in Kirchen, Oberamt Ehingen ernannt. Im Jahre 1902 wurde er Domkapitular und war in Vertretung des Bischofs auch Mitglied der Ersten Kammer. Als geschulter Historiker hat er eine Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten verfaßt; u. a. hat er das dreibändige Lebenswerk Bochezers abgeschlossen und vollendet, nämlich das bedeutende Quellenwerk Geschichte des fürstlichen Hauses Waldburg. Ferner verfaßte er die Ortsgeschichte einer Reihe von Oberämtern für das vom Statistischen Landesamt herausgegebene Werk: „Das Königreich Württemberg". Später folgte aus seiner Feder noch ein zweibändiges kirchenrechtliches Werk.

Am 25. November 1915 wurde Dr. Sproll auf Wunsch des Bischofs Keppler von Papst Benedikt XV. zum Weihbischof ernannt unter dem Titel eines Bischofs von Almira in Syrien. Am 18. Juni 1916 wurde er von Bischof Keppler unter Assistenz des Bischofs Dr. Kirstein von Mainz und des Weihbischofs Dr. Waitz aus Feldkirch konsekriert. Während des Weltkrieges reiste er wiederholt zu den Kriegern ins Feld und an die Front, so in den Argonnen und in der Ukraine und anderen Teilen des ehemaligen Zarenreiches, er besuchte die Lazarette und die Gefangenenlager und hielt bei den Truppen Gottesdienst. Während der Katholikentagbewegung in den Jahren 1919—1921 trat er in zahlreichen Städten der Rottenburger wie auch der Freiburger Nachbardiözese als Redner auf und erwies sich gegenüber den in den Vordergrund gerückten Zeitfragen als ein scharfer Beobachter der neuen Verhältnisse. Dies bewies auch sein Aloysius-Hirtenbrief und in gleicher Weise sein diesjähriger Fastenhirtenbrief mit seinen praktischen Ausführungen zu den Aufgaben der Jugenderziehung und Jugendbildung. In all seinem öffentlichen und privaten Wirken machte er die Worte wahr, die er am Tage seiner Weihe in Rottenburg gesprochen: „Meine Aufgabe wird nicht sein, Ehre von meinem Amte zu suchen, sondern, wie der Apostel sagt, mein Amt zu ehren (Röm. 11, 13) durch gewissenhafte Pflichterfüllung."

Die Wahl des Bischofs Dr. Sproll wird in der ganzen Diözese Rottenburg mit Freuden begrüßt. Der neue Oberhirt tritt in die Reihe seiner bedeutender Vorgänger, wie Keller, Hefele, Reiser und Keppler; er ist der siebente in der Folge der Rottenburger Bischöfe. Seine große Arbeitskraft und seine reiche Erfahrung wird er — des sind seine Diözesanen gewiß — ganz in den Dienst seines oberhirtlichen Amtes stellen, und, getragen von der Liebe und dem Vertrauen von Klerus und Volk, den Hirtenstab der Diözese im Segen und in der Gnade Gottes führen. Ad multos annos!

Vermischtes.

* **Zwei Kinder erstickt.** Stettin, 30. März. Auf dem Gute Schabeleben haben Schnitter ihre Kinder während der Arbeitszeit in einer Scheune eingeschlossen. Ein Knabe steckte mit Streichhölzern einen Strohsack in Brand. Zwei Kinder im Alter von 2 bis 5 Jahren erstickten.

* **Ein Auto von einem Güterzuge überfahren.** Frankfurt, 30. März. Bei Hünsfeld wurde ein Kraftwagen der Vereinigten Filzfabriken Fulda beim Passieren eines unbewachten Bahnüberganges von einem Güterzuge überfahren. Der Wagenführer wurde getötet.

* **Großfeuer.** Uzkorod (Karpatho-Rußland), 29. März. Heute brach in Jasina ein großer Brand aus. Es brennen mehr als 40 Häuser. Gendarmerie und Feuerwehren aus dem ganzen Bezirk sind bemüht, den Brand zu löschen.

Vereine und Veranstaltungen.

Münster, 30. März.

Semper fidis! Donnerstag, 31. März, 8 Uhr wichtige Versammlung bei Glittenberg (Restaurant „Biedermeier" Marienplatz).

Preiskegeln. Der Geselligkeitsverein „Blieb junk" veranstaltet am Samstag, den 2. 4 und Sonntag, den 3. 4 ein großes Preiskegeln beim Wirt Eckelkemp (Gertrudenhof). Anfang Samstag nachmittag 4 Uhr. Näheres ist durch Inserat ersichtlich.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil Paul Avene für Politik Heinrich Heilemann für Kunstkritik Dr Rudolf Predeek für Feuilleton Dr. Gottfried Hasenkamp, für Handel und Sport Josef Engberg für Inserate Anton Pusch sämtlich in Münster. Druck und Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung Münster i. W.

Amtliche Anzeigen

Polizei-Verordnung
betr. den Verkehr mit Hackfleisch.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195), der §§ 6, 12, 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) und auf Grund des Artikels III der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Febr. 1924 (R. G. Bl. I S. 44 ff.) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Münster folgendes bestimmt:

§ 1. Hackfleisch (Schabefleisch) darf nicht auf Vorrat hergestellt werden.

§ 2. Ausnahmen können von den Polizeibehörden für Geschäfte mit einem regelmäßigen Absatz von Hackfleisch zugelassen werden, mit der Maßgabe, daß die Herstellung nicht früher als ½ Stunde vor den einzelnen von den Polizeibehörden zu bezeichnenden Hauptabsatzzeiten beginnen und nur in einer Gewichtsmenge erfolgen darf, die dem Bedarf der einzelnen Betriebe in diesen Hauptabsatzzeiten entspricht. Die nach jeder Hauptabsatzzeit übrig gebliebenen Vorräte sind derartig zu verarbeiten, daß ihr Verkauf in rohem Zustande ausgeschlossen ist.

Für Hackfleisch (Schabefleisch) aus Einhufer-fleisch (Pferde, Esel, Maultiere, Maulesel) sind solche Ausnahmen nicht zulässig.

§ 3. Auf Märkten darf Hackfleisch (Schabefleisch) ausnahmslos nur unmittelbar vor der Abgabe an den Käufer hergestellt werden.

§ 4. Auf Freibänken und freibankähnlichen Einrichtungen darf Hackfleisch (Schabefleisch) überhaupt nicht hergestellt, verarbeitet, feilgeboten oder verkauft werden.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen die Polizeiverordnung werden, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 6. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Münster, den 2. März 1927.

Der Regierungspräsident:
J. V. gez. Dr. Hettlage.

Bekanntmachung

Wegen Herstellung einer Kleinschlagasphaltdecke von Klm. 23.1 bis 27.4 wird die Provinzialstraße von Dülmen nach Buldern vom 1. April cr. ab auf die Dauer von 4 Wochen für alle Lastwagen und Kraftwagen gesperrt.

Die Umleitung des Verkehrs erfolgt über Hiddingsel. b4488)

Coesfeld, den 28. März 1927.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Coesfeld:
vom Hove, Landrat.

Emelka-Theater
bringt immer das Richtige.

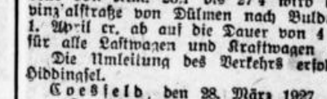
Mühlen-Verkauf.

Habe in der Nähe Cloppenburgs (in Oldenburg) eine erstklassige landwirtschaftliche Besitzung ca. 8 Hektar Ackerland, 5½ Hektar Wiesen und Weiden, verbunden mit Kunden- und Handelsmühle (Antrieb Rohölmotor) unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Bäckerei und eigene elektrische Lichtanlage ist auch vorhanden.

Auf Wunsch kann lebendes und totes Inventar mit übernommen werden. Antritt kann auch eventuell sofort erfolgen.

Näheres zu erfahren bei b4491w
Franz Voss
vereidigter Auktionator
Coesfeld Fernruf 99.



Kegler-Mützen
in größter Auswahl sehr preiswert
Mode-Haus s689xw
Barella

Ich suche für meinen Sohn
eine Frau
Mein Sohn ist Katholik, techn. sch. ausgebildeter Kaufmann, erzogen in den Traditionen unserer Väter, 24 Jahre alt, gesund an Leib und Seele, etwas über Mittelgröße, dunkelblond, Absolvent einer höheren Fachschule, Mitinhaber eines jungen sich gut anlassenden Geschäftes, offener gefälliger Charakter, arbeitsam, bei seinen Eltern gut angeschrieben gewesen.
Ich bitte Eltern oder Verwandte, die für dieses Gesuch interessieren, um Nachricht u. BV 52535 a. d. Ann.-Exped. Haasenstein & Vogler, Düsseldorf. s701w



Es läuten die Glocken, der Lenz ist da!

Dann sollten auch die Amateur-Photographen und solche, die es werden wollen, sich auf den Einzug des Frühlings vorbereiten.

Die erwachende Natur, die wachsenden Blumen, das junge Grün liefern bezaubernd schöne Motive für den überaus interessanten Photosport.

Man prüfe jedoch vorher genau seine Kamera und das noch etwa vorhandene Zubehör nach, scheide ältere Kamera-Modelle, Platten, Films, Papier, Entwickler aus, um Enttäuschungen zu vermeiden und ergänze seinen Neubedarf an erster Stelle mit „Agfa-Photo-Artikeln".

Absolute Zuverlässigkeit ist für Photo-Material unerläßlich erste Voraussetzung und Sie finden diese bei allem, was den Namen Agfa trägt.

Und nun gehen Sie zum Photohändler und sprechen Sie mit ihm, damit auch Sie

AGFA-PHOTOGRAPHIE

kennen lernen.

Agfa

Europas bedeutendste Werke für die Herstellung photographischer Artikel

Aula des Realgymnasiums
Dienstag, den 5. April 8 Uhr
Karl Blume
Heiterer Lautenliederabend
Karten zu Mk. 2.20, 1.65, 1.10 sind in Domp's Pianohaus und an der Abendkasse zu haben.
f1524y

Tapeten
Äußerst preiswert, sehr schöne Muster finden Sie in großer Auswahl bei
Wissing
Bremerstr. 25 Bremerstr. 25
2 Minuten von beiden Bahnhöfen s712y

Lichtbildervortrag
im
Deutschen Verein vom Hl. Lande
am Dienstag, den 5. April
im Auditorium Maximum der Universität. b4484

Abends 8¼ Uhr. Eintritt frei.

Buchhalterin
Zu Mai—Juni d. Js. wird eine katholische durchaus zuverlässige Buchhalterin
gesucht
die mit der doppelten Buchführung, Kassenführung, usw absolut vertraut ist. Außerdem muß die Dame einige stenografische Kenntnisse besitzen, und mit der Bedienung der Schreibmaschine vertraut sein, um auch die besondere Korrespondenz des Betriebs mit übernehmen zu können.

Nur solche Bewerberinnen mit höherer Schulbildung nicht unter 24 Jahren wollen sich melden, die bereits in Stellungen ähnlicher Art tätig gewesen sind.

Selbstgeschriebene Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter R S 1224 an die Geschäftsstelle. s8

Für Wirtschaften
Konditoreien, Dielen
empfehle meine neuesten, mit allen Errungenschaften der Technik ausgestatteten s691y
Elektr.-Klaviere
Billigste Preise
Bequeme Ratenzahlung
— Verlangen Sie Preisliste —
Domp's Pianohaus
Prinzipalmarkt 12

Zwecks Vertretung unseres Unternehmens in Münster und Umgegend sofort zuverlässiger
Vertreter
gesucht. Pensionierte oder abgebaute mittlere Beamte mit gewandten Umgangsformen bevorzugt. Besuche sind zu richten an b4485)s
Beamten-Kredit-Ges. m. b. H.
Hamburg Rathausstraße 19/21

Suche zum 1. Mai, evtl. früher
1. Kassiererin
für mein Ladengeschäft.
G. Schrage, Fleischwarenfabrik
Münster i. W. f1513)z

Für neuen unentbehrlichen Haushaltungsgegenstand mit größter Absatzmöglichkeit tüchtiger
Vertreter oder Verkäufer
auf eigene Rechnung gesucht, für das ganze Münsterland. Verkaufspreis Mk. 18.— mit 20% Vertreterprovision sofort auszahlbar. f1465)g
Eilangebote unter R A 1005 an die Geschäftsstelle.

Zwangsversteigerung

Am **Donnerstag**, den 31. März 1927, nachm. 2 Uhr werde ich hier, **Wolbecker Str. 27 29** eine Partie

Lebensmittel und Kolonialwaren, Wein, Konserven, Seifen usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. f1529g

Der Verkauf findet vormittäglich statt.

Nolting
Obergerichtsvollzieher

Bauplatz

in ruhiger Lage im Kreuzviertel zu kaufen gesucht. Offert. unter M. D. 238 an das Zentral-Zeitungs-Büro, Ludgeristraße 88. *

Gut

im Münsterlande, von 400—500 Morgen, zu kaufen gesucht. Offt. unter M. C. 237 an das **Zentral-Zeitungs-Büro, Ludgeristr. 88.** *

Kötterei

zur Größe von 10 evt. 15 Morgen, im Kreise Warendorf, an ausgeb. Chaussee belegen, von Bahnhof Kirche und Schule ca. 20 Minuten entfernt ist durch mich sofort zu verkauf. Die Gebäude sind im Jahre 1920 neu errichtet, sehr geräumig und eignen sich zur Abvermietung. Auskunft erteilt der Unterzeichnete. 3601)

Fritz Schoneberg,
vereidigter Auktionator
Warendorf i. W.

Gründl. Unterricht

in Gesang, Klavier, Laute (Guitarre), Theorie erteilt staatl. gepr. u. dipl. Musiklehrerin. *
Hohenzollernring 7, II, rechts.

Unsere Textil-Abteilungen bieten

grösste Gewähr für günstigen Einkauf

durch eine Riesenauswahl, durch billige Preise, auf Grund unseres Zentral-Einkauf-Systems und einer niedrigen Kalkulation

Kleiderstoffe

Pulloverstoffe gute Qualität, schöne Muster . . 1.45 **0.95**

Wollmusseline schöne, aparte Druckmuster . . . 1.75 **1.35**

Schotten reine Wolle, mod. Muster, doppeltbreit . . . 2.90 **1.95**

Composé doppeltbreit, moderne Muster . . 2.90 **2.45**

Jacquard reine Wolle, doppeltbreit **2.75**

Schwarz-Weiss für Halbtrauer, gute Qual., doppeltbreit **2.75**

Schotten reine Wolle, 130 cm breit, schöne moderne Muster . . 3.90 **3.20**

Gabardine gute, reine Wolle, schwarz und farbig 4.80 **4.20**

Kostümstoff grau, reine Wolle, für Frühjahrskostüme **4.50**

Kasha-Schotten reine Wolle, 130 cm breit, aparte Muster **5.50**

Gabardine imprägniert, für Kostüme und Mäntel, 130 cm breit . . **6.40**

Leinen- und Baumwollwaren

Rohnessel gute Wäschequalität **0.28**

Rohnessel beste westfälische Qualität, ca. 78 cm breit **0.48**

Rohnessel doppeltbreit, für Gardinen und Bettwäsche

154 cm	140 cm	130 cm
0.82	**0.75**	**0.68**

Hemdentuch gute Wäschequalität . . 0.65 0.45 **0.38**

Bettkattun gute Qualität, schöne frische Muster, ca. 80 cm breit **0.68**

Bettsiamosen gute Qualität, ca. 80 cm breit **0.78**

Schürzensiamosen ca. 120 cm breit, gute Qualität, schöne Muster **0.95**

Trockentücher lackiert, 40/40, gesäumt **0.15**

Trockentücher Halbleinen, gute Qualität, gesäumt, 55/55 . . **0.45**

Gerstenkornhandtuch gute Qualität, mit rotem Rand, 48/100 . . **0.55**

Gerstenkornhandtuch besonders gute Qualität, ganz weiß, 45/100 . **0.65**

Damasthandtuch Halbleinen, schöne Muster, 46/100 . . . . . **0.78**

Köperbiber federleicht, gute Qualitäten **0.85**

Hemdentuch „Dia", Althoff's Hausmarke, vollständig apprettiert, daher besonders für Aussteuern geeignet, ca. 80 cm breit . 1.10 **0.95**

Piqué ganz gute Qualität, für Unterröcke und Nachthacken 1.80 **1.45**

Haustuch gute Bettuchqualität, ca. 150 cm breit **1.25**

Halbleinen gute Bettuchqualität, ca. 150 cm breit . **1.65**

Bettdamast gebleicht, gute Qualität

160 cm	140 cm	130 cm
1.95	**1.75**	**1.45**

Tischtuch gute Qualität, schönes Muster, 130/235 . . . **2.95**

Tischtuch ganz gute Halbleinen-Qualität, schöne Blumenmuster, 130/160 . . . . . **3.30**

Serviette dazu passend, 60/60 . . . . . **0.65**

Tischtuch *Ia* Biele oder Reinleinen, besonders schöne Blumenmust.

160/280	160/230	160/200	160/160	130/160
23.50	**19.—**	**16.50**	**12.50**	**10.50**

Seidenstoffe

Soyette ca. 70 cm breit, in neuen Farben und Dessins 1.25 **1.10**

Damassé ca. 85 cm breit, sehr gute Ware für Fütterung, in schönen Dessins 2.45 **1.95**

Waschsamt ca. 70 cm breit, gute Taffet- u. Köperqual., große Farbenauswahl 2.25 **1.95**

Rohseide natur ca. 80 cm breit, reine Seide, für Blusen, Kleider und Oberhemden 2.80 2.45 **2.25**

Façonne ca. 100 cm breit, effektvolle Muster, in neuen Farben . **2.25**

Marocain-Druck ca. 100 cm breit moderne Muster, außerordentlich preiswert **2.75**

Helvetia ca. 90 cm breit, gute Kleiderware in großem Farbensortiment . . . 3.45 **2.90**

Trikot-Rayé ca. 140 cm breit, für Unterkleider, in den neuen Farben **4.20**

Trikot-Fantasie ca. 140 cm breit, außerordentlich preiswert, in modernen Farbenstellungen **5.50**

Crêpe de Chine ca. 100 cm breit, sehr gute Kleiderware, in modernen Farben 6.80 **5.80**

ALTHOFF

Münster Salzstr.

Gidol!

Putzmittel,
in versandfertigen Kartons.
30 Kannen à 5 Klgr.,
50 Kannen à 2½ Klgr.
150 Kannen à 1 Klgr.
10 Proz. unter Fabrikpreis franko Haus abzugeben. Wo? sagt die Geschäftsstelle. h4487)

Guter Mutterboden und Schutt abzufahren, Kreuzstraße 36. *

Verloren & Gefunden

Deutscher Schäferhund (schwarz mit weißer Brust, hört auf den Namen Roland) *
— **entlaufen.** —
Wiederbringer Belohnung.
L. Althaus, Greven a. Ems, Bahnhofstraße 37.

Dienstag mittag vom Drubbel bis z. Stadttheater *

kleiner Pelz (Würger) **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben Wermelingstr. 24, pt. l.

Damen-Portemonnaie mit ca. 90 Mk. am Dienstag abend im Zoo **verloren.** Wiederbringer erhält Belohnung. Abzug. Roxelerstr. 12, parterre, links. *

Portemonnaie gefunden.
Näheres Geschäftsst. *g

Zu verkaufen

Vornehmes
Herrenzimmer,
eiche, neu, beste Verarbeitung, preiswert zu verkaufen, eventl. Teilzahlung. Offerten unt. W W 5486 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Klappkamera
9×12 und 6×9, billig zu verkaufen. *
Hamburgerstr. 35, III.

Statt Karten.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes spreche ich allen Verwandten und Bekannten meinen tiefgefühlten Dank aus. *r

Münster, Heerdestraße 12, 30. März 1927.

Frau Toni Rensmann geb. Mues

Heute entschlief sanft nach längerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Katharine Jaspers

geb. van Delden

im 61. Lebensjahre.

Louis Jaspers, Geheimer Baurat
Maria Freifrau Schenk zu Schweinsberg, geb. Jaspers,
Maria Jaspers
Dr. Eberhard Freiherr Schenk zu Schweinsberg
und zwei Enkelinnen.

Münster, den 29. März 1927.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, nachm. 4¼ Uhr. Trauerfeier im Haus eine Viertelstunde vorher. Wir bitten von Beileidsbesuchen absehen zu wollen. *t

---

†

Nach Gottes hl. Willen entschlief am 27. März unerwartet durch einen Unglücksfall unser lieber Vater, der

Maschinensteller

Karl Köhler

im 60. Lebensjahre.

Er war der treusorgende Vater seiner schon früh verwaisten Kinder und ihr einziger Ernährer.

Es bitten um ein stilles Gebet:

Die trauernden Kinder

Münster, den 30. März 1927.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 31. März, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes aus. Die Seelenmesse am selben Tage morgens 8 Uhr in der St. Aegidii-Kirche. *g

---

Nach auf!

Am 28. März 1927, abends 9 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden

Herr Alfons Geistmann

Vorsitzender des Bürger-Schützen-Vereins Buldern.

Sein Hinscheiden bedeutet für den Verein einen schweren Verlust. Reich an Kenntnissen u. Erfahrungen hat der teure Verstorbene den Verein unermüdlich gefördert und in Blüte gebracht.

Wir werden dem lieben Vereinsbruder ein treues Gedenken bewahren. *w

Buldern, den 27. März 1927

Bürger-Schützen-Verein Buldern i. W.
Der Vorstand

Wundervolle Schuhe

für

Wundervolle Mädchen

in bester Ausführung, größter Auswahl und zu billigsten Preisen finden Sie im

Schuhhaus Landesbahn

Ecke Bremer-Hafenstr., gegenüber dem Landesbahnhof

Herren-Damen-STOFFE

f1526r

in größter Auswahl zu billigsten Preisen

Stofflager Hch. Krämer,
Prinzipalmarkt 40 I, im Feinkosthaus Künne

Preisabschlag!

Cocosfett in ½ Pfd.-Tafeln	Pfd.	**50**	Pfg.
Blasenschmalz	P.d.	**86**	Pfg.
Plockwurst, Ia., hart	Pfd.	**150**	Pfg.
„ beste	Pfd.	**175**	Pfg.

Apfelmus, tafelfertig	2 Pfd.-Dose	**67**	Pfg.
Pflaumen mit Stein	2 Pfd.-Dose	**72**	Pfg.
Erdbeeren	2 Pfd.-Dose	**165**	Pfg.
Gemüse-Erbsen	2 Pfd.-Dose	**60**	Pfg.
Junge Erbsen	2 Pfd.-Dose	**70**	Pfg.
Erbsen mit Karotten	2 Pfd.-Dose	**70**	Pfg.
Schnittbohnen	2 Pfd.-Dose	**59**	Pfg.
Brechbohnen	2 Pfd.-Dose	**59**	Pfg.
Große Bohnen	2 Pfd.-Dose	**80**	Pfg.
Spinat, Ia.	2 Pfd.-Dose	**55**	Pfg.
Karotten, gewürfelt	2 Pfd.-Dose	**42**	Pfg.

Obstwein

Johannisbeerwein	Flasche	**90**	Pfg.
Elstorfer Rosengarten	Flasche	**95**	Pfg.

Apfelringe

Ia. weiße Ware	Pfund	**60**	Pfg.
Mischobst „5 Frucht"	Pfund	**60**	Pfg.

Dalliseifenflocken

Probieren Sie bitte diese Qualität
¼ Pfund **30** Pfg.
Kernseife, 250 Gramm-Block **28** Pfg.

s688r

Heinr. Hill

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein

Spezial-Damenhut- u. Pelzwarengeschäft

von Prinzipalmarkt 47, I. Etage nach der Voßgasse 10, parterre. Durch den Wegfall der hohen Miete bin ich in der Lage zu bedeutend billigeren Preisen zu verkaufen.

Zur Einführung gewähre ich bis zum 15. April 10%

Samabors

Damenhut- und Pelzwarenhaus Voßgasse 10 parterre
vormals F. Heidemann Nachf., Prinzipalmarkt 47, I. Etage
Telephon 4289 *Telephon 4289*

Ostern zu neue **Schuhe**

ist der Wunsch vieler.

Dieselben kaufen Sie am **billigsten** im

Schuh-Etag.-Geschäft Bremerstraße 27

2 Min. vom Hauptbahnhof durch die Unterführung a. d. Post

Alles was die Mode Neues bringt finden Sie in große Auswahl

Durch Ersparnis großer Geschäftsunkosten, wie Miete, Personal usw. ist es möglich, die besten Qualitäten zu **allerbilligsten Preise** zu liefern

Kein Laden — Kein Schaufenster

Bitte genau auf die Hausnummer **27** zu achten!

f1527

Weiteste und zweckmäßige Verbreitung finden Anzeigen aller Art durch den **„Münsterischen Anzeiger"**

---

2 Büroräume

in Bahnhofsnähe evtl. mit Telephon modern. Bürohaus sofort zu vermieten. f1505)g
Näheres: **Urbanstraße 5 II Baubüro**

Dampfkessel

1 Flamm-Wellrohr 40 qm, f. 8 Atm gebaut, zu M. 1050.— ab Standort wegen Umstellung abzugeben.

Eisengießerei Drees & Co.
Burgsteinfurt. h4501w

Suche zum 1. Mai, evtl. früher
2 tüchtige
Verkäuferinnen
G. Schrage, Fleischwarenfabrik
Münster i. W. f1512)f

Anfertigung u. Lager von Sofas, Chaiselongues, Matratzen, Dekorationen. Spezialität: Klubmöbel in feinster Ausführung.
Hubert Merten, Stubengasse 21. Telephon 2670. 1420)

Gutes Klavier (Ibach) zu vermieten. * Mauritzsteinpfad 26.

Zu verkaufen

Zu verk.: Kinder Sitz-Liegewagen, Wiege Klappstühlchen, 2flam. Gasherd mit Tisch, all. sehr gut erhalten. * Wolbeckerstr. 10, III.

1 Gas-Kronleuchter,
1 Bettstelle mit Matr.,
1 Kleiderschrank, 2 tür.,
1 Waschtisch m. Garnit.
1 Paneelbrett,
1 großes Bild,
1 Küchenschrank,
1 Besenschrank,
1 Tisch,
3 Stühle,
1 Handtuchhalter,
2 Einmachtöpfe,
2 Gasbügeleisen mit Apparat,
1 Teppich
sofort sehr billig zu verkaufen. Besichtigung jeden Tag v. 1—3 Uhr. Näh. Geschäftsstelle. *

Thele, Majolikasäule 4 Kronen, Tropfsteine mit Tuxerboden zu verkaufen. *
Wilmergasse 7.

1 Doppel-Stehpult, 160×160, mit 2 Drehschemeln zu verkaufen. Näheres bei der Geschäftsstelle. f1528)

Speise-Kartoffeln gelbfl. Industrie, zu verkaufen. *
Rolext, Nagel. Telephon 36.

Niedl., weiß. langh. Hündchen schwarz gez., sehr gut erzog. abzug. Näh. Geschäftsst. *

Damen-Fahrrad, Marke Excelsior, neu, für 85 Mk., **Geige mit Kasten und Bogen** für 35 Mk. zu verkaufen. * Dortmunderstr. 34, pt., links.

Neue * **Singer-Nähmaschine** billig gegen Zahlungserleichterung abzugeb. Näh. Geschäftsstelle.

Großes Grammophon und Trubenschrank zu verkaufen * Kerssenbrockstr 5, pt.

Laden-Theke, fl. Dezimalwage, fl. Stehpult, Blendladen, Aktenregale u. Tische zu verkaufen. * Bült 9.

Zu kaufen gesucht

Lanz-Bulldog, Eisen oder Gummi, sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht. Offert. unter G H 1216 an die Geschäftsstelle. *6694

Komme und zahle

höch. Preise f. getr. Herren-Anzüge all. Art Stiefel Mäntel usw. *a

Schreibtisch, Chaiselongue, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. u. N K 1218 an Geschst. *

Gute Schuhe

Zur Konfirmation und Kommunion



das sei Grundbedingung

Befürchten Sie nicht, daß diese teuer sind. 350 der ersten deutschen Schuhgeschäfte haben sich aus dem Grunde zusammengeschlossen, um ihre Kunden mit besten Schuhwaren billig zu versorgen.

Überlegen Sie sich vor, welche Vorteile diese 350 Geschäfte bei ihrem Einkaufe erzielen. Und die Vorteile stehen zu Ihrem Nutzen, wenn Sie bei uns kaufen, denn wir gehören dieser Vereinigung an.

Hauptpreislagen

7.90 8.90 9.90 10.50 12.50 14.50 16.50

Groß angelegte Kinderschuh-Abteilung

VIEHOFF

Münster - Hamm - Rheine - Ahlen

Beilage zum Münsterischen Anzeiger. Nr. 11.

Der Erzähler

Münster i. W. 30. März 1927. M. A. Nr. 321.

Vierzehn Millionen für einen Zahn.

Eine Novelle von Leo Matthias.

Die Geschichte, die ich erzähle, hat sich vor einigen Jahren in Marokko zugetragen und ist in den Akten des englischen Generalkonsulats in Tetuan nachzulesen.

Es ist die Geschichte eines Mannes und eines Vermögens, und die erstaunlichste, die ich jemals gehört habe: viel erstaunlicher als die Geschichte der großen Lotteriegewinner oder Diamantensucher — denn daß jemand das große Los gewinnt, wenn er Lotterie spielt, oder Diamanten dort findet, wo sie zehntausendfach andere suchen, ist nicht gegen Sinn und Verstand; daß aber jemand Millionen verdient, weil er einer Kabylin einmal einen Zahn ausgeschlagen hat, ist selbst in der Geschichte der abenteuerlichen Vermögen ein ungewöhnlicher Fall. Auch hat die Geschichte, abgesehen von diesem Faktum, noch das Absonderliche, daß John Hasehurst — der Mann, der diesen Zahn ausschlug — nicht wie die meisten Multimillionäre als Zeitungsjunge begann, sondern zur Zeit jenes Vorfalls bereits zwanzig Jahre lang in Manchester einen kleinen Laden hatte, dessen Spezialität ein reiches Sortiment von Hornknöpfen aller Größen und Farben waren.

Ich habe John Hasehurst nicht persönlich gekannt und weiß daher nicht, ob er zu den Menschen gehörte, die ein halbes Leben lang von jedem verkauften Hornknopf einen Viertelpfennig beiseite legen, um im fünfundvierzigsten Jahre — als Kapitalist — nachzuholen, wozu sie im achtzehnten — als armer Schlucker — zu feige waren. Genug: John Hasehurst landete eines Tages in Ceuta, um eine Vergnügungsreise durch Marokko zu unternehmen.

Ceuta — die langweiligste Stadt der Welt — entzückte ihn. Dinge, die er bisher nur aus den illustrierten Blättern kannte, wurden für seine Hände zum erstenmal greifbar: er sah zwischen europäischen Häusern zum ersten Male arabische, die wie viereckige Zuckerstücke auf ihrer flachen oder schmalen Kante lagen; er sah zum ersten Male tropische Patios und auf den Straßen Menschen, die keine Hosen trugen, sondern einen Umhang, der beim Gehen manchmal die nackten Beine sehen ließ.

John Hasehurst reiste selbstverständlich mit Cook, denn er war ein ängstlicher Mensch und die Gefahr, irgendwelche Überraschungen zu erleben, wenn er Ceuta verließ, um sich die weitere Umgebung anzusehen, war daher ziemlich gering. Automobile, in denen zehn bis zwanzig Personen saßen, brachten ihn von Ceuta nach Tanger und von Ceuta nach Alcazar Kabir, und noch der letzte Ausflug, den er kurz vor seiner Abreise unternahm, wäre sicherlich in der gleichen ruhigen Weise verlaufen, wenn dieser Tag nicht gerade ein Regentag gewesen wäre und die meisten Fremden es vorgezogen hätten, in der Stadt zu bleiben. Abgesehen von zwei Franzosen und dem Dolmetscher, der den Wagen ständig begleitete, war John Hasehurst daher der einzige, der nach Zoco el Had fuhr.

Marokkanische Straßen sind schlecht; sie waren an diesem Regentage fast unbefahrbar; kurz hinter einem Kabylendorfe, das von Äckern eingeschlossen ist, blieb der Wagen stecken und Hasehurst, sowie die beiden Franzosen waren gezwungen, auszusteigen; mit vereinten Kräften versuchte man, den Wagen aus dem Schlamm zu ziehen. Da die Versuche — trotz der aufmunternden Kommandos des Dolmetschers — jedoch vergeblich waren, so blieb schließlich nichts anderes übrig, als sich nach kräftigeren Armen umzusehen; der Chauffeur wurde in das Dorf geschickt und nach einer halben Stunde waren auch Kabylen, Männer und Frauen, zur Stelle. Mit Geschrei und Arbeit gelang es, den Wagen wieder flott zu machen.

Ob es nun aber an der Ungeschicklichkeit des Chauffeurs gegen hat oder, wie die Kabylen später behaupteten, an seiner Rücksichtslosigkeit, — der Stiel einer Sense, die einer der Kabylen abgelegt hatte, um besser arbeiten zu können, wurde von dem Wagen beim Anrucken überfahren und zerbrach. Der Dolmetscher erklärte zwar sofort, daß der Stiel ersetzt werden würde, aber die Kabylen konnten sich über diesen Vorfall nicht beruhigen; sie drohten mit ihren Gewehren und wollten den Wagen nicht weiterfahren lassen, bevor der Stiel nicht beschafft war; — und da der Versuch, den Schaden durch eine Geldsumme gutzumachen, an der Höhe ihrer Forderungen scheiterte, so kam es zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf sogar John Hasehurst erregt wurde, die Fäuste ballte und sie einer Kabylenfrau vors Gesicht hielt.

Es hat sich später wiederum nicht feststellen lassen, ob das Gesicht dieser Frau mit den Fäusten von Hasehurst dadurch in Berührung kam, daß die Frau plötzlich ruckartig ihren Kopf umrechte und auf diese Weise unversehens an seine Fäuste geriet, oder einer ganz anderen hingehalten worden waren (wie Hasehurst behauptet), oder ob Hasehurst die Frau tatsächlich geschlagen hat wie die Frau behauptet), — die Begegnung zwischen ihrem Gesicht und Hasehursts Fäusten muß jedenfalls ziemlich heftig gewesen sein, denn die Kabylin verlor bei diesem Vorfall einen Zahn.

In Europa kann man sich in einem solchen Fall zum Staatsanwalt begeben und verlangen, daß der Übeltäter wegen Körperverletzung bestraft wird. In Marokko hat man das gleiche Recht, aber die Strafe besteht nicht in einer Verurteilung zu Geld oder Gefängnis, sondern der Kläger hat einen Anspruch — auf Vergeltung. Der alte Satz: Aug um Auge, Zahn um Zahn ist noch heute das Grundprinzip des islamitischen Strafrechts und das Ansinnen der Alten, über das John Hasehurst zuerst mit Recht empört war, bestand daher in nichts Geringerem, als daß John Hasehurst sich verpflichten solle, ihr bis zum nächsten Tage 12 Uhr den gleichen Zahn, einen Augenzahn der oberen Reihe, aus seinem eigenen Gebiß zu überbringen.

John Hasehurst lachte, die Franzosen lachten, und selbst der Dolmetscher meinte, daß die Angelegenheit durch das englische Konsulat in Ceuta leicht beigelegt werden würde. Man notierte sich den Namen der Kabylin und forderte dann mit Nachdruck, den Weg jetzt endlich freizugeben. Aber wie auf Kommando stellte sich die gesamte Gesellschaft vor den Wagen und erklärte: das Auto habe sofort nach der nächsten Kreisstadt, nach Tetuan, zu fahren, und zwar nicht mit drei, sondern mit vier Passagieren, denn einer von ihnen würde den Wagen begleiten, um zu verhindern, daß der Mann, der die Roheit besessen habe, einer Frau den Augenzahn auszuschlagen, sich der Gerechtigkeit Allahs entziehen könne.

Es blieb John Hasehurst und seinen Begleitern nichts anderes übrig, als nachzugeben; einer der Kabylen — derselbe, der im Namen der ganzen Gesellschaft bisher die Unterhandlungen geführt hatte — stieg ein, hängte sein Gewehr von der Schulter, stellte es zwischen seine Beine, und im 70 Kilometer-Tempo ging es nach Tetuan.

Hasehurst begab sich sofort zum englischen Konsulat. Er war davon fest überzeugt, daß er mit einer Geldstrafe aus dieser Angelegenheit herauskommen würde.

Seine Überraschung war jedoch außerordentlich groß, als er durch den englischen Konsul erfuhr, daß eine derartige Möglichkeit zwar bestünde — aber nur unter der Voraussetzung, daß die Kabylin, der Hasehurst den Zahn ausgeschlagen habe, sowie ihre Verwandten mit dieser Lösung einverstanden seien. Sollten sie sich nicht bereit erklären, ein Sühnegeld anzunehmen, so bleibe nichts anderes übrig, als die Vermittlung des Sultans von Marokko zu erbitten: Man könne dann — vielleicht — erreichen, daß der Sultan durch einen seiner Beamten mit der geschädigten Familie verhandeln ließe. — Auf die Frage, wie hoch der Zahn einer sechzigjährigen Kabylin zu bewerten sei, antwortete der Konsul, er würde raten, eine Entschädigungssumme von zehn Pfund anzubieten.

Als Hasehurst das Konsulat verließ, erwartete ihn der Kabyle bereits vor dem Eingang und erklärte sich im Laufe des Gesprächs bereit, den Vorschlag Hasehursts, zehn Pfund als Sühnegeld zu zahlen, in seinem Dorfe zu befürworten — allerdings nur unter der Bedingung, daß Hasehurst ihm in Begleitung des Dolmetschers dorthin folge.

Man brach noch am gleichen Abend auf. — Das Dorf wurde zusammengerufen, und der Vorschlag in Abwesenheit Hasehursts von der Gemeinde beraten.

Nach etwa einer halben Stunde gab man ihm den Bescheid: daß die Kabylin nicht bereit sei, auf seinen Vorschlag einzugehen.

Hasehurst war verzweifelt. Er bat flehentlich, die alte Frau sprechen zu dürfen. Er bot zwanzig, dreißig, fünfzig — vergeblich, sie beharrte darauf, Hasehurst solle ihr den Eckzahn der oberen Reihe aus seinem eigenen Gebiß persönlich überbringen.

In Begleitung des Kabylen fuhr man mißmutig wieder nach Tetuan zurück, unterrichtete den englischen Konsul und beratschlagte, was zu tun sei. Man einigte sich schließlich dahin, ein ausführliches Telegramm an den Sultan abzusenden.

Etwa vier oder fünf Tage blieb man ohne Antwort. Hasehurst hatte bereits den Plan gefaßt, Tetuan heimlich zu verlassen — als er eines Morgens feststellte, daß er nicht von einem, sondern von fünf Kabylen bewacht wurde, und daß man sogar seine Telefongespräche belauschte. Erst am sechsten Tage wurde er in eine marokkanische Kanzlei gebeten, wo ihm in Gegenwart des englischen Konsuls ein höherer Beamter des Sultans erklärte, die Versuche, die Kabylin von ihrer Forderung abzubringen, seien leider gescheitert — und da der Sultan nach islamischem Recht ebensowenig wie ein europäischer Monarch die Möglichkeit habe, seine Untertanen zu verhindern, Rechtsansprüche geltend zu machen, der Grundsatz des islamischen Rechts aber nun einmal das Talionsprinzip sei — so bedaure seine Majestät außerordentlich, den Wünschen Hasehursts und der englischen Regierung nicht entsprechen zu können. Im Gegenteil: Seine Majestät bäte, sich einer Entfernung des Zahnes nicht zu widersetzen, da man es sonst ihm, dem Sultan, zum Vorwurf machen könne, den Fremden nicht eingesperrt zu haben; auch bestünde die ernsthafte Gefahr, daß das Dorf sowie die weitere Umgebung im Falle einer Widersetzlichkeit durch diesen Vorfall in Aufruhr geriete.

Hasehurst verwünschte sein Leben und den Einfall, seine Sommerferien in Marokko zu verbringen; er saß stundenlang bei dem Konsul und beriet, was zu tun sei — er kam schließlich auf den einfältigen Gedanken, der Alten einen Zahn zu schicken, der ihm nicht gehörte. Aber der Konsul erklärte, daß sein Gebiß von den Kabylen untersucht werden würde, und daß man im Falle eines Betruges auch noch den Sultan gegen sich hätte, der sich bisher wenigstens neutral verhalten habe. Es gehe dagegen aus den Erklärungen des Sultans hervor, daß ihm außerordentlich viel daran gelegen sei, irgendwelche Zwistigkeiten mit der Bevölkerung sowie mit der englischen Regierung zu vermeiden, und falls Hasehurst daher den Mut haben sollte, dem Sultan zu erklären, daß er nicht bereit sei, sich den Zahn auszuschlagen oder ausschlagen zu lassen, so halte er, der Konsul, es für wahrscheinlich, daß der Sultan, um einen außen- und innenpolitischen Konflikt zu verhindern, versuchen würde, Hasehurst durch ein größeres Geschenk umzustimmen.

Man wird bereits erraten, wie diese Geschichte ausgelaufen ist. Die Spekulation des tüchtigen Konsuls war richtig. Auf die Weigerung Hasehursts, sich einen Zahn auszuschlagen oder ausschlagen zu lassen, erklärte der Sultan, er sei bereit, John Hasehurst einen Wunsch zu erfüllen, der die Grenzen seiner Macht nicht überschreite.

Hasehurst wünschte sich daraufhin, auf Anraten des Konsuls ein Stück Land im Rifgebirge — das ihm als Eigentum auch einige Tage später bestätigt wurde.

Noch am gleichen Tage ging er zum Zahnarzt, ließ sich den Augenzahn der oberen Reihe aus seinem Gebiß entfernen, überreichte ihn feierlich mit der rechten Hand dem Kabylen, indem er zugleich mit der linken die Oberlippe hob, um die Lücke in seinem Gebiß zu zeigen, und ging am nächsten Tage, als der Kabyle ihm erklärt hatte, daß das Dorf zufriedengestellt sei, zum Zahnarzt, um sich einen Ersatzzahn anfertigen zu lassen.

Drei Monate später begann er auf seinem Terrain mit Bohrungen, die, wie man allgemein vermutet hatte, ein positives Ergebnis hatten. Bereits im ersten Jahre warf die Erzausbeute der John Hasehurst Compagnie, Manchester — Zoco el Arba einen Gewinn ab, der 700 000 Pfund gleich vierzehn Millionen Mark überstieg.

Böse Zungen.

Von Dina Ernstberger.

Gefürchtet war sie vom ganzen Dorf. Und doch waren alle Leute liebenswürdig gegen sie. „Einem bösen Hund muß man zwei Brocken geben, daß er schweigt", sagten viele, wenn sie sich stundenlang zur Schmiedin in Zug und Kälte hinstellten, um sich von ihr Neuigkeiten erzählen zu lassen. Andere wieder meinten, mit der Schmiedin dürfte man keine Händel anfangen, da ziehe man immer den Kürzeren, denn so unverschämt und bös könne nicht jeder sein wie die. Darum wichen der Schmiedin viele Dorfleute aus; wenn dies aber nicht ging, zeigten sie sich lieb und freundlich gegen sie. Hinter ihr freilich da waren die Gesichter anders; da waren sie ängstlich und aufgeregt und oft auch recht zornig. Die Schmiedin selber aber war stolz, wenn sie merkte, daß man sie fürchtete und dieser Stolz ließ sie stets böser und gefürchteter werden. Freundschaft kannte sie nicht. Sie hatte auch gar keine Freunde. Höchstens die Lumpenkundl. Wenn die bei ihren Dorfbesuchen als letztes Haus die Schmiede nahm, dann wußte sie warum. Dort konnte sie dann ausruhen. Sie durfte sich neben die Schmiedin auf die Holzkiste setzen in der Küche und die Schmiedin schüttete ihr einen ganzen Hafen von ihrem besten Kaffee zusammen und gab ihr ein Stück Butterbrot dazu, daß der Kundl vor Freude die Augen übergingen. Dafür erzählte sie aber auch dann der Schmiedin alles, was sie gehört und gesehen hatte und noch gar viel mehr dazu.

Wenn der Postbotenheiner die Zeitung brachte und in der Küche die zwei Frauen auf der Holzkiste sitzen sah, ging er nicht hinein. Dann blieb die Zeitung im Hausgang liegen. „Der Teufel in der Höll ist net so g'fährlich wie den zwei Weibsbildern ihr Zuge", brummte er für sich. Die drinnen in der Küche aber waren froh, daß der Heiner sie nicht störte. Sie hielten Heerschau und strenges Gericht über all ihre Bekannten.

Da war zuerst die Nachbarin zu erledigen. O Gott, was gab es alles über die zu sagen! Grundschlecht war die! So eine Scheinheilige! In die Kirche laufen und beten, das konnte sie; weil sie zu faul zum Arbeiten war. Darum saß sie so viel in der Kirche herum. Eine Ungerechtigkeit war das von unserm Herrgott, daß er denen so viel Glück gab. Klitschrot wurde die Schmiedin, als ihr die Kundl sagte, daß sie da drüben im Nachbarhause so viel Glück im Stall hätten. Na, ja, da sah man's wieder, wie's in der Welt ist; „die Schlechten habn allweil das größte Glück". „Ob das auch gerecht wäre!" Die Kundl soll doch sagen, ob das auch gerecht wäre! Die sollen soviel Glück haben, und sie, die doch im Leben noch keinen schiefen Tritt taten, haben immer nur Unglück mit dem Vieh. Die Schmiedin sagte es in ganz weinerlichem Tone, daß der Kundl davon das Herz ganz schwer wurde. Sie rückte der Schmiedin noch näher. „Nehmt's euch net so zu Herzen, Schmiedin", tröstete sie, „wen Gott lieb hat, der muß halt amal leiden".

Die Schmiedin wischte die Augen aus. „Recht is des net".

Die Kundl nickte. „Sis halt amal so. Ihr seid dafür a rechtschaffene Frau."

Über die Bürgermeisterin gäbe es auch recht viel zu sagen. O je, wer hätte das von der gedacht. So eine Schande! — Ob man denn das im Dorf wüßte? Nein. Nur der Kundl ihr Michel hätte das gesehen, wie sie so vertraut neben ihrem Vetter gesessen sei und geplauscht habe, weiß Gott was. Was Gutes wars allweil nicht, wenn eine verheiratete Frau sich neben einen fremden Mann setzt und mit ihm plauscht, was andere nicht wissen dürfen. Und der eigene brave Mann muß derweil draußen auf dem Felde arbeiten, daß ihm die Rippen schmerzen. Wenn einem dabei nur nicht das Herz so schwer würde, wenn man das mit ansehen mußte. So eine gehörte gebrandmarkt, alle Leute müßten das wissen, wer die war. Sicher eine Ehebrecherin. Der Michel müßte das allüberall erzählen was er gesehen, das war seine Pflicht, daß er denen ihre Schlechtigkeit aufdeckte.

Die Kundl nickte. Sie wollte das dem Michel sagen. Am Sonntag im Wirtshaus konnte er das am besten tun, wenn recht viele Leute da waren, die es hörten.

Der Schmiedin leuchteten vor Freude die Augen. Wie klug die Kundl war. Am Sonntag, das war die beste Gelegenheit. Dann war's mit der Bürgermeisterin ihrer Ehrenhaftigkeit schnell vorbei. — Rasch holte die Schmiedin einen Fünfmarkschein und gab ihn der Kundl, daß der Michel am Sonntag richtig Bier trinken konnte.

Draußen ging die Brunnenbäuerin vorüber. Schmuck und sauber mit einem neuen Tuch. Sie warf keinen Blick auf die Schmiede; die zwei auf der Holzkiste aber schauten ihr angestrengt nach. „Des is a so a Putzdock'n, die alles an die Kleider hinwend't," meinte die Kundl.

„A rechtschaffener Mensch kommt gegen die daher wie a Bettelfrau." Die Schmiedin wies auf ihre schmutzige, zerrissene Schürze hin.

„Dafür seid ihr fleißig und sparsam und ehrlich und rechtschaffen, Schmiedin, und die — die — wer weiß, wo die das Geld hernimmt für ihr'n Staat."

Die Schmiedin horchte. „Du manst? Wie manst dös, Kundl?"

Wenn eine so viel Staat macht, gehts allweil net mit rechten Dingen zu. Da weiß der Mann gar oft net, was die Frau verkauft und was wuchert und betrügt und „weiß Gott" was noch für Schlechtigkeit treibt. „A ehrlicher Namen is mir lieber als a neu's Tuch".

Draußen klopfte es ans Fenster. Ein bleiches, abgezehrtes Weib schaut herein. Das war keine vom Dorf. „Mutter, gebt mir a Stückle Brot. Unser Herrgott segnets wieder," bat es weich.

Die Schmiedin schaute zornig. „Bleibt daheim, arbeit was. Für Faulenzer gib ich nix."

„Ich hab kei Arbeu und mei Kinder hungern."

„Unser Kinder hungern a, wenn wir faulenzen." Widerwillig ging die Schmiedin an den Küchenschrank und schnitt von ihrem großen Laib ein Schnittchen. „Bettelvolk, ihr zieht einem aus! Arm macht ihr einem, faul's G'sindel, fauls!"

Traurig ging die bleiche Frau von dannen. — —

Jahre sind dahin. — Das Dorf ist das gleiche geblieben, aber die Verhältnisse haben sich geändert, und die Leute sind älter geworden.

Unter der Linde vor der Schmiede sietzt ein Weib. Sie ist krank und vorzeitig alt geworden. Ihr Auge blickt starr, kein Glied bewegt sich. Selbst die Tränen, die über die eingesunkenen Wangen rollen, bleiben unabgetrocknet. Manchmal geht eine Mitleidige zu ihr hin und trocknet die nassen Augen und erzählt ihr von den Geschehnissen des Tages. Sie aber sitzt und starrt und regt sich nicht. Da fragt sich wohl manche: Versteht sie mich denn überhaupt, die Schmiedin? — Wenn man nicht aus Nächstenliebe zu ihr käme, bliebe man fern. Sie gibt ja gar kein Zeichen, daßsie einem nur hört und sieht. Vielleicht ist es nur Eigensinn, daß sie nichts spricht. Sie war ja schon von jeher recht eigenartig gewesen. Der Doktor aber sagte: „Die Schmiedin kann nicht anders. Sie ist das ärmste Geschöpf im Dorf. Sie erstarrt am lebendigen Leib. Arterienverkalkung heißt diese Krankheit Arterienverkalkung in schlimmster Form. Dagegen ist nichts zu machen. Es gibt kein Mittel dafür."

Dann geht er weiter hinunter, ins Armenhaus. Die Lumpenkundl liegt dort seit Jahren an Gicht. Sie kann sich so wenig bewegen wie die Schmiedin. Auch für ihre Krankheit gibt's nichts als Geduld.

Wenn jetzt wieder der Postboten-Heiner durchs Dorf geht und unter der Linde die Schmiedin so still sitzen sieht, dann muß er immer an die Holskiste denken. Es kamen ihm da oft ganz eigenartige Gedanken.

Die Zunge war es zuerst, die der Schmiedin den Dienst versagte. Sie wurde zuerst steif. Und bei der Lumpenkundl, da fuhr die Gicht zuerst in die Knie, daß sie nicht mehr gehen konnte. — Das kam dem Heiner doch recht eigenartig vor. Seine Mutter hatte immer gesagt: „Mit dem Glied, mit dem man sündigt, wird man bestraft." Vielleicht hatte sie recht! — Die hatte oft den alten Kopf geschüttelt, wenn ihr der Heiner erzählte, wie eifrig es die Schmiedin und die Lumpenkundl wieder hatten: „Die Sünden gegen die Nächstenlieb' sind die schwersten; die werden am ärgsten g'straft von unserm Herrgott", sagte sie dann. „Ärger als Stehl'n und Fluchen. S'Verleumden und s'Ehrabschneiden is schwer sündhaft. A mancher Mensch hat nix als sei Ehr, und's Leben is für ihn wertlos, wenn ihm die g'nommen is." Der Heiner dachte über die Worte der Mutter nach. — Seltsam war's, daß grad die zwei, die zeitlebens die Nächstenliebe mit Füßen getreten haben, einzig und allein auf Nächstenliebe angewiesen sind, wenn sie ihre schwere Krankheit ertragen sollen.

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 10 „Der Erzähler"

Bilderrätsel: Fahnenweihe.

Kreuzworträtsel

M	A	I	S	B	O	N
A	P	E	E
I	B	O	N	I	N	Y
B	O	R	F	O	X
T	A	T	O	U	T	R
A	E	S	U
G	A	U	L	S	A	L	M

Silbensuchrätsel: Die Silbe heißt „ker"

An-ker, Kir-ker, Po-ker — — Ker-bel, Ker-ner, Ker-ze.

Altrussisches Rätsel: Die Schneeflocke.

Logogriph: Blau — Laub.

Verantwortlich: Dr. Gottfried Hasenkamp.

Gewitter.

Mit Wasserstäben ist die Stadt vergittert.
Und hochgetürmt, verstrebt mit Windesklammern,
drückt sich das Wolkendach auf unsre Häuserkammern,
dunkelschwer und regennaß verwittert.
Und immer neu vom Horizont gewittert
ein dumpfes Grohlen und ein mürbes Grollen:
Erinnerung an Gräben und an Stollen,
die durch verharschte Wunden zittert.
Der Regen mauert uns in Einsamkeiten fest.
Wir graben tief in unsre Herzen uns hinein —
und fühlen quälerischer alle Qualen.
Ein jeder grübelt, in der Zelle eingepreßt,
und gräbt und bohrt nach innerm Sonnenschein.
Die Welt nennt schweigsam und verschlossen die Westfalen.

Karl Vogler.

Am Abgrund.

Von Fr. Möllenhoff.

Die Glocke der Josephskirche hatte soeben die Mittagsstunde verkündet. Jetzt machte sich allenthalben eine Ruhepause bemerkbar. Durch die Fabriktore strömten die Arbeiter; leer und still wurde es auf den Bauplätzen, und hier und dort sah man die Handwerker ihren Wohnungen zuschreiten.

Auch in dem Büro des Rechtsanwalts Reichenberg hatte man die Tätigkeit ruhen lassen. Der jüngste Schreiber war bereits ausgeschritten; ihm folgte sein Kollege, ein blasser, schmächtiger, zwanzigjähriger Mann, und als letzter rüstete sich der betagte Bürovorsteher Leifeld, der Freund und Vertraute des Rechtsanwaltes.

Der Bürovorsteher war ein gebeugter, grauhaariger Herr mit gütigen Gesichtszügen und klugen, ernstblickenden Augen, die ein gutes Teil Lebenserfahrung verrieten. Er entledigte sich langsam seines Arbeitsrockes, dann warf er noch einen Blick auf sein Pult und wollte hinausschreiten. Als er nun an dem Platz seines Nebenmannes, jenes zwanzigjährigen Schreibers, vorüberging, bückte er sich und hob ein zusammengedrücktes Zettelchen auf, das er achtlos in den Papierkorb werfen wollte. Ehe er jedoch sein Vorhaben ausführen konnte, mußte irgendein Umstand seine Aufmerksamkeit erregt haben, denn er stutzte plötzlich, glättete dann hastig das unscheinbare Papierstück. Der Zettel entstammte augenscheinlich einem Notizblock und war mit dem Namen eines Vergnügungslokals bedruckt. Neben einigen Personennamen waren flüchtig hingeschriebene Zahlen notiert, die der alte Mann mit zusammengezogenen Augenbrauen betrachtete. Dann nickte Leifeld vor sich hin, als ob er jetzt eine langgehegte Befürchtung bestätigt sehe, und schritt dann gebeugten Hauptes hinaus.

Als am Nachmittag der schon erwähnte blasse Schreiber wieder in das Büro trat, musterte ihn der alte Leifeld mit prüfenden Blicken, die von dem jungen Mann indessen nicht bemerkt wurden. Ohne aufzusehen, arbeitete der Schreiber an seinem Pult. Er schien nicht darauf zu achten, was um ihn her vorging. Ein quälendes Gefühl schien beständig sein Inneres zu bewegen; denn hin und wieder atmete er tief auf und stützte für einen Augenblick den Kopf in die Hand.

Einmal aber schaute er auf, als Herr Reichenberg eintrat und den Geldschrank aufschloß, der dicht hinter den Männern an der Zimmerwand stand. Der Rechtsanwalt entnahm dem Schrank einige Kassenscheine, zählte sie sorgfältig durch und verschloß sie dann in einen Briefumschlag, den er versiegelte und adressierte und dem jüngsten Schreiber zur Besorgung übergab. Dann wechselte Reichenberg einige Worte mit seinem Bürovorsteher und schritt hierauf in sein Zimmer zurück, wobei er die Türe des Geldschranks angelehnt ließ, wie er es gewohnt war, wenn er im Nebenzimmer arbeitete.

Nun herrschte einen Augenblick tiefe Stille in dem Raum, die nur durch das Kritzeln der Federn auf dem Papier unterbunden wurde. Dann warf der alte Leifeld in plötzlich auftauchender Besorgnis einen raschen, forschenden Blick zu seinem Nebenmann hinüber und zuckte gleich darauf plötzlich erschrocken zusammen. Die Augen seines jungen Arbeitsgenossen waren starr auf den Geldschrank gerichtet. Seiner Rechten war der Federhalter entfallen, und die Hand lag, zur Faust geballt, auf der Platte des Pultes. Schwer und keuchend entstieg der Atem seiner Brust, und wie in gewaltsam unterdrückter Begierde erzitterten seine Glieder.

Dann schien ein verderblicher Entschluß in dem jungen Mann emporzusteigen. Kaum merklich wandte er den Kopf und schaute mit bangem, zögerndem Blick zu dem Bürovorsteher hinüber, der augenscheinlich eifrig schreibend an seinem Pult stand — dann näherte er sich mit zwei unhörbaren Schritten dem Reichtum bergenden Schrank und zwängte die Hand durch den Spalt. Suchend tastete er nach dem Behälter, der das Papiergeld barg — jetzt fühlte er knisternde Scheine unter seinen Fingern — ein rascher Griff und behutsam zog er die gefüllte Hand zurück.

Der junge Dieb beachtete nicht die Summe, die er genommen: in zitternder Eile und mit wildpochendem Herzen wollte er jetzt den Raub in seine Brusttasche schieben, als eine bebende Hand seinen Arm ergriff und eine tiefernste, traurige Stimme hinter ihm sagte: „Sie dürfen das Geld nicht nehmen, Herr Peters!"

Mit todbleichen Zügen wandte der Ertappte sich um. Hinter ihm stand der alte Vorsteher, nicht minder bleich als er selbst, und mit einem bittenden Ausdruck auf den gutmütigen Gesichtszügen. Ein leiser Schmerzensschrei entwand sich den Lippen des Schuldigen.

„Still, um Gottes willen!" flüsterte der alte Mann. „Still — wenn Herr Reichenberg Sie hört, ist alles verloren!" —

„Herrgott, was habe ich getan!" flüsterte fassungslos der Dieb. Doch Leifeld flüsterte hastig:

„Legen Sie das Geld in die Kasette zurück — rasch, rasch, ehe das Unglück über Sie kommt und Ihren Namen mit Schande bedeckt!"

Mit hastiger Bewegung, als ob er glühendes Eisen in der Hand gehalten hätte, warf Peters die Scheine in den Behälter zurück; dann fühlte er sich zu seinem Schreibtisch gezogen und stand mit zitternden Knien, beide Hände vor das schamerglühte Gesicht gedrückt. Er sprach kein Wort, aber ein qualvolles Stöhnen drang zwischen seinen Fingern durch.

Als er sich jetzt an der Schulter berührt fühlte, hob er den Kopf und schaute furchtsam in das bleiche Gesicht des Vorstehers. Aufs neue überkam ihn jetzt das Entsetzen über seine Tat; denn auf den ernsten Zügen des alten Mannes glaubte er nur die unerbittliche Pflichterfüllung zu lesen. „Sie werden mich der Polizei übergeben," sagte er, sich zusammenraffend; „aber mir geschieht ganz recht, denn ein Dieb gehört nicht unter ehrbare Menschen!"

Der strenge Blick des alten Mannes wurde weich. Ein Zucken lief über seine Züge. Dann sagte er leise: „Ihr Vergehen soll in meiner Brust begraben sein, wenn Sie aufrichtig gestehen, wie Sie dazu kommen, Ihre Hand nach fremdem Gut auszustrecken."

„Ich bin in schlechte Gesellschaft geraten und habe viel Geld verspielt," stammelte Peters in neu erwachender Hoffnung. „Man hat gedroht, meine Teilnahme an dem Spiel Herrn Reichenberg zu melden, wenn ich nicht bis morgen abend meine Schulden bezahlt hätte; eine Summe aus dem Geldschrank zu nehmen und zu entfliehen —"

„Und Ihre alte Mutter? — Hätte sie nicht vor Kummer und Scham ins Grab sinken müssen?"

„Ich hätte sie um Verzeihung gebeten und wäre dann in ein fremdes Land geflohen, um ein neues Leben zu beginnen."

„Trotzdem würde die Schuld auf Ihnen lasten; weder die Verzeihung der Mutter, noch die Flucht aus der Heimat würden den Diebstahl ungeschehen machen!" entgegnete ernst und verweisend der alte Mann. Dann fügte er entschlossen hinzu: „Wie hoch belaufen sich Ihre Schulden?"

„Auf ungefähr sechshundert Mark," stammelte der Schreiber mit gesenktem Blick.

„Sie haben die Wahrheit gesagt; denn ich fand heute mittag den Zettel, auf dem Sie die einzelnen Beträge notiert hatten," erwiderte Leifeld. „Und nun hören Sie mich an, Herr Peters: Ich will Sie nicht untergehen lassen, weil ich weiß, daß Sie bisher ein ehrbarer Mann und Ihrer Mutter ein guter Sohn waren. — Kommen Sie heute abend in meine Wohnung, ich strecke Ihnen das Geld vor, damit Sie Ihre Schulden bezahlen. — Still, Sie brauchen mir nicht zu danken, denn ich hoffe ja selbst auf Barmherzigkeit —"

Er konnte nicht weitersprechen; denn mit unterdrücktem Aufschluchzen hatte der blasse junge Mensch seine Hände ergriffen und drückte sie in leidenschaftlicher Dankbarkeit, indes der Vorsteher mit seltsam bewegter Stimme fortfuhr: „Ich selbst habe einen Sohn, der vor vielen, vielen Jahren über den Ozean floh, um der irdischen Gerechtigkeit zu entgehen. Auch er hatte eine Schuld auf sich geladen, und ich hatte die Menschenkenntnis noch nicht, die ich heute habe und ich hätte ihn retten können, wenn ich gewollt hätte. Aber damals wußte ich auch nicht, wie leicht ein bedrängter Mensch auf Abwege geraten kann. Doch hoffe ich auf Gottes Barmherzigkeit — vielleicht gibt er mir noch den verlorenen Sohn zurück!"

Eine kurze Pause entstand, die nur durch das leise Schluchzen des geretteten jungen Mannes unterbrochen wurde. Dann streckte Leifeld ihm die Hand entgegen. „Versprechen Sie mir, nie wieder eine Karte anzurühren," sagte er eindringlich. „Diese Stunde muß einen Wendepunkt in Ihrem Leben darstellen; denken Sie stets an Ihren Fehltritt zurück, wenn die Versuchung wieder über Sie kommt — vergessen Sie nie, daß Sie am Rande eines Abgrundes gestanden haben!"

Der Tag ging zur Neige, und die Sonne wollte versinken. In den Raum aber, wo soeben ein reumütiger Mensch dem Leben neu geschenkt war, fiel ein letzter goldener Sonnenstrahl. Seltsamerweise traf er das graue Haupt des alten Bürovorstehers, so daß es aussah, als ob sich ein verklärender Schimmer auf den Scheitel des gebeugten Mannes legte. War es eine Verheißung, ein Segen von oben?

Aus der Stadt.

Münster, 30. März.

♂ **Referendarprüfung.** Vor der Prüfungskommission bei dem Oberlandesgericht in Hamm haben am 23. bis 26. d. Mts. folgende Rechtskandidaten der Universität Münster die erste juristische (Referendar-) Prüfung bestanden: Richard Schnell aus Paderborn, Karl Speckhahn aus Bremn, Heinrich Hüllmann aus Recklinghausen, Erich Müller aus Gellershagen (Kr. Bielefeld). Vier Kandidaten haben nicht bestanden.

♂ **Bauverein für die Stadt Münster.** Der Bauverein für die Stadt Münster errichtet auf dem von ihm erworbenen Gelände am Kappenberger Damm zunächst als ersten Bauabschnitt 11 Wohnhäuser mit 22 Wohnungen, die zum 1. Juli bezugsfähig werden und an Kinderreiche, sowie sonstige wohnungsbedürftige Mitglieder des Bauvereins vermietet werden. Infolge der andauernd günstigen Witterung konnten die Bauten bereits soweit gefördert werden, daß am Samstag, den 26. März das Richtfest gehalten werden konnte. Aus diesem Anlasse fanden sich im Münstermannschen Saale, Hammerstraße, Vorstand und Aufsichtsrat des Bauvereins, sowie die bauausführenden Firmenvertreter mit den Bauleuten zu einer geselligen Zusammenkunft ein. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Knospe, gab in einer Begrüßungsansprache seiner Freude Ausdruck, daß es dem Verein, der als ältester Bauverein Münsters bereits vor dem Kriege auf dem Gebiete des gemeinnützigen Wohnungsbaues erfolgreich gewirkt habe, nunmehr wieder möglich sei, die Bautätigkeit im Interesse seiner zahlreichen Mitglieder aufzunehmen. Anschließend hieran ergriffen mehrere Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates das Wort, um Ziel und Aufgaben des Bauvereins darzulegen und dessen weitere Förderung durch Erwerbung der Mitgliedschaft zu empfehlen. Polier Leopold dankte im Namen der Bauleute für die Veranstaltung des Richtfestes und betonte den sozialen Zweck des Bauvereins. Einige gelungene, dem Zweck der Veranstaltung entsprechende Vorträge, u. a. ein origineller Richtspruch eines Bauarbeiters, sorgten für angenehme Abwechselung. Das gesamte Bauvorhaben des Vereins umfaßt 43 Wohnhäuser für 86 Familien und steht unter der Leitung des Architekten Horst desgl. liegt die Bauführung in einer Hand. Sämtliche Wohnräume werden ausreichend groß und allen gesundheitlichen Anforderungen entsprechend hergestellt; auch legt der Verein besonderen Wert auf gute Bauweise. Falls die Besserung auf dem Kapitalmarkte weiter fortschreitet, wird der Verein die Bautätigkeit im Sommer fortsetzen, so daß in absehbarer Zeit dem Wunsche der Mitglieder auf Beschaffung ausreichender Wohnräume Rechnung getragen werden kann. Die Mitgliedschaft im Bauverein kann jeder erwerben, der den satzungsgemäßen Anteil einzahlt. Besonders wünschenswert ist die Übernahme mehrerer Geschäftsanteile, um das Eigenkapital zu stärken und damit zugleich die Bautätigkeit zu fördern. Zum Schlusse sei noch auf die Generalversammlung des Vereins hingewiesen, die Sonntag, den 3. April, vormittags ½12 Uhr bei Meurer, Clemensstraße, stattfindet. Anmeldungen für den Bauverein können jederzeit beim Vorstande — Büll 29 — schriftlich eingereicht werden, oder auch persönlich an den Freitagen jeder Woche, abends von 6—8 Uhr. Nur Wohnungsgesuche von Mitgliedern können berücksichtigt werden.

⊙ **Der deutsche Verein vom heiligen Lande** veranstaltet am Dienstag, den 5. April, einen Vortragsabend. Universitätsprofessor Dr. Bücker wird über „Die Stätten des Leidens Jesu Christi" sprechen, ein für die ernste Passionszeit besonders geeigneter Gegenstand. Lichtbilder werden den Vortrag begleiten und die heiligen Stätten veranschaulichen. Dr. Bücker besitzt dank seines langen Aufenthaltes in Palästina sehr gründliche Kenntnis von Land und Leuten. Mit der geschichtlichen Entwicklung ist er genau vertraut. Die Meisterschaft seiner Sprache ist bekannt. Wir werden also einen besonders hochwertigen Vortrag erwarten dürfen. Der Vortrag beginnt um 8¼ Uhr pünktlich. Er findet im Auditorium Maximum der Universität statt. Der Eintritt steht jedermann frei, er ist unentgeltlich.

⊙ **Neue Verordnung auf dem Gebiete der Gesundheitspolizei.** Über den Verkehr mit Hackfleisch (Schabefleisch) hat der Regierungspräsident von Münster mit Zustimmung des Bezirksausschusses unter dem 2. 3. 1927 eine Polizeiverordnung erlassen. Danach darf Hackfleisch (Schabefleisch) nicht auf Vorrat hergestellt werden (§ 1). Das gilt ausnahmslos für Hackfleisch (Schabefleisch) aus Einhufer-fleisch (Pferde, Esel, Maultiere, Maulesel) (§ 2 Absatz 2). Im übrigen sind Ausnahmen möglich aber nur insoweit, als solche von den Polizeibehörden für Geschäfte mit regelmäßigem Absatz von Hackfleisch zugelassen werden. Diese Ausnahmen sind aber an die Voraussetzung geknüpft, daß die Herstellung nicht früher als eine halbe Stunde vor den einzelnen, von den Polizeibehörden zu bezeichnenden Hauptabsatzzeiten beginnen und nur in einer Gewichtsmenge erfolgen darf, die dem Bedarf der einzelnen Betriebe in diesen Hauptabsatzzeiten entspricht. (§ 2 Absatz 1 Satz 1). Sind nach der Hauptabsatzzeit Vorräte übrig geblieben, so müssen sie derartig verarbeitet werden, daß ihr Verkauf in rohem Zustande ausgeschlossen ist. (§ 2 Absatz 1 Satz 2.) Für Märkte ist im § 3 die Sonderbestimmung getroffen, daß Hackfleisch (Schabefleisch) nur unmittelbar von der Abgabe an den Käufer hergestellt werden darf. Auf Freibänken und freibankähnlichen Einrichtungen darf Hackfleisch (Schabefleisch) überhaupt nicht hergestellt, verarbeitet, feilgehalten oder verkauft werden (§ 4) Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 150 Mark evtl. entsprechender Haft bedroht, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist (§ 5). Diese Polizeiverordnung vom 2. 3. 1927 tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Veröffentlicht ist sie durch Stück 12 des Amtsblattes der Regierung in Münster, welches am 19. 3. 1927 ausgegeben ist.

⊙ **Vom Pferde geschlagen** wurde Dienstag mittag auf dem Neuplatz ein Mann. Er erhielt eine erhebliche Wunde am Oberschenkel und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

⊙ **Von einem Motorrad überfahren** wurde am Dienstag beim Spielen auf der Weselerstraße ein 6jähriges Mädchen. Das Kind erlitt Verletzungen im Gesicht und an den Beinen. Der Motorradfahrer und ein Polizeibeamter bemühten sich um das Kind und trugen dasselbe zur elterlichen Wohnung.

33 Wanderausstellung Dortmund 1927.

Gesellschafts- und Studienreisen.

Für die Teilnehmer an der 33. Wanderausstellung in Dortmund sind im unmittelbaren Anschluß an sie folgende Gesellschafts- und Studienreisen vorgesehen:

a) Von Dortmund über Norderney nach Helgoland und Hamburg. In erster Linie vorgesehen für Teilnehmer, die aus dem Osten kommen und entschlossen sind, auf der Rückreise mit einem kleinen Umweg die bedeutendsten Nordsee-Inseln und die Großartigkeit der Nordsee kennenzulernen. Dauer der Fahrt etwa 5 Tage.

b) Von Dortmund über Düsseldorf—Köln—Bad Ems—Koblenz—Maria-Laach; mit dem Rheindampfer nach Aßmannshausen—Rüdesheim. Fortsetzung der Bahnfahrt nach Wiesbaden.

Die Besichtigung des Kölner Domes, Wohnung in Bad Ems und in Koblenz (Deutscher Eck usw.), gemeinschaftliches Mittagessen auf dem Rheindampfer — Nachtquartier in Wiesbaden. — In erster Linie für die Teilnehmer vorgesehen, die Vater Rhein noch nicht gesehen haben oder ihn doch endlich wiedersehen möchten, auch wenn die Rückreise einen kleinen Umweg darstellt. Dauer der Fahrt etwa 5 Tage.

c) Dortmund—Brüssel—Blankenberghe — Ypern — Rotterdam—Hamburg.

Abreise ab Dortmund: 29. Mai,
Ankunft in Hamburg 4. Juni.

Diese Fahrt ist in erster Linie für die Teilnehmer aus der Ferne vorgesehen, die ein Kriegergrab zu besuchen wünschen. Die Rückfahrt geschieht ab Rotterdam am 2. Juni mit Dampfer „Adolph Woermann" (8900 Tonnen) der Woermann-Linie (Deutsche Ost-Afrika-Linie); 4. Juni in Hamburg.

Preise für die Seefahrt siehe unter b.

d) Dortmund—Brüssel—Flandernküste, Schlachtfelder um Ypern—Antwerpen—Hamburg.

Diese Fahrt gleicht im großen und ganzen der Fahrt c. Es wird die Fahrt mit dem Dampfschiff in Antwerpen angetreten, so daß die Fahrt nach Rotterdam wegfällt. Sie setzt freilich einen etwas längeren Aufenthalt an der Flandernküste voraus. (Am 5. und 6. Juni ist Pfingsten!)

Antwerpen ab 6. Juni (Pfingstmontag) mit Dampfer „Toledo" (8100 Tonnen), dem neuesten Eildampfer im deutschen Afrika-Dienst (Woermann-Linie).

Hamburg an: 7. Juni.

Preise für die Seefahrt:

Antwerpen oder Rotterdam bis Hamburg:

1. Kl. 60 Mark 2. Klasse 45 Mark, 3. Klasse 30 Mark einschließlich Verpflegung und Wohnung.

Dampfer „Adolph Woermann" hat 1., 2. und 3. Klasse, der Dampfer „Toledo" hat 1. und 3. Klasse (keine 2. Klasse).

e) Dortmund—Paris—Verdun—Metz—Saarbrücken.

Es ist ein mehrtägiger Aufenthalt in Paris, der Besuch der Umgebung von Verdun sowie von Metz und Saarbrücken vorgesehen.

f) Dortmund—Basel—Bern—Interlaken mit Auffahrt zum Jungfraujoch (etwa 3700 Meter), Kl.-Scheidegg, Mürren, Spiez, Kandersteg usw.

Zwölftägige Fahrt vom 30. Mai bis 10. Juni (Pfingstwoche) Preis Dortmund—Basel einschließlich aller Fahrten, Hotelaufenthalte, Verpflegung, Führung etwa 275 Mark (3. Klasse), 300 Mark (2. Klasse).

Allgemeines: Die genauen Abfahrtszeiten und Kosten werden Anfang April bekanntgegeben.

Vermischtes.

* **14 000 Neubauwohnungen in Berlin-Schöneberg mit amerikanischem Gelde.** Berlin, 30. März. Ein Konsortium hat nach den Morgenblättern der Stadt Berlin das Angebot gemacht, mit amerikanischen Geldern auf dem Schöneberger Südgelände etwa 14 000 Neubauwohnungen zu errichten.

* **Wahnsinnstat einer Mutter.** Berlin, 30. März. Auf furchtbare Weise hat in der Nacht zum Dienstag eine 33jährige Frau ihre elfjährige Tochter in Theresienhof bei Groß-Machnow ermordet. Der Grund zu der furchtbaren Tat scheint in Ehezerwürfnissen und einem Wahnsinnsanfall der Mutter zu liegen. Die Täterin wurde festgenommen.

* **Normung aller Flaschen?** Berlin, 25. März. Im deutschen Normenausschuß wurde am Donnerstag von Vertretern der Flaschen erzeugenden und verbrauchenden Wirtschaftskreise ein Fachnormenausschuß gegründet, der die Normung von Glasflaschen aller Art bearbeiten soll. Vor allem wird es sich darum handeln, die Inhalte, Durchmesser und Halsweiten zu vereinheitlichen. Die Führung des Ausschusses hat Herr Direktors Kösters, physikalisch-technische Reichsanstalt, Abteilung 1 für Maß und Gewicht übernommen. In einer Reihe von Unterausschüssen sollen Flaschen für Wein, Bier, Mineralwasser, Trinkbranntweine und Isolierflaschen behandelt werden. Die Normung der Milchflaschen ist bereits seit einiger Zeit beim Reichsernährungsministerium in Arbeit und wird vermutlich in den nächsten Monaten abgeschlossen werden. Bemerkenswert ist, daß alle vertretenen Fachkreise, die Flaschenfabriken, die Brauereien, die Weinhändlerverbände, Weinhändlerverbände, die Gastwirtevereinigungen, Hausfrauenvereine, Konsumvereine usw. die Normung für notwendig halten und sich zur Mitarbeit bereit erklärt haben.

* **Die Untersuchung gegen die Spritschieber Schwarz.** Berlin, 29. März. Bei der Untersuchung der Spritschiebungen der Gebrüder Schwarz in Köln steht eine neue Wendung bevor. Der Untersuchungsrichter des Landgerichtes II in Berlin, Dr. Birnbach, und der Untersuchungsrichter des Hamburger Landgerichtes führen, da die Delikte sowohl in der Hansastadt, als auch in Berlin und im Rheinland spielen, im Einvernehmen mit den Kölner Staatsanwälten, die Ermittlungen weiter, die bisher schon zu wichtigen Ergebnissen geführt haben. Es konnte die Beteiligung verschiedener Persönlichkeiten festgestellt werden, die im Verlaufe der Angelegenheit bisher noch nicht in der Öffentlichkeit hervorgetreten sind. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß noch weitere Verhaftungen vorgenommen werden. Wie verlautet, haben die Untersuchungsrichter von maßgebender Seite die Weisung bekommen, ohne jede Rücksicht auf die Person aller Schuldigen vorzugehen. Man rechnet damit, daß die Untersuchung im kommenden Monat abgeschlossen wird und daß im Herbst der Riesenprozeß beginnen wird, der die Gerichte voraussichtlich lange Wochen beschäftigen wird, da die Unterschlagungen so groß sind, daß alle bisherigen Spritprozesse weit in den Schatten gestellt werden.

* **Schwerer Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Auto.** Berlin, 29. März. In der Köpenickerstraße stieß heute abend ein Straßenbahnwagen mit einem Geschäftsauto zusammen. Das Auto wurde zertrümmert, der Führer getötet und zwei Begleiter schwer verletzt.

* **Eine Dramenfigur fordert Tantièmen.** Wien, 28. März. Ein sensationeller Prozeß erregt augenblicklich die Aufmerksamkeit der literarisch interessierten Kreise in Belgrad. Der bekannte Schriftsteller Stankowic, dessen Roman „Unreines Blut" außerordentlich viel gelesen worden ist und als ein Meisterwerk der serbischen Literatur gilt, hatte vor zwanzig Jahren ein Drama verfaßt, das den Titel „Kostana" führt; mit diesem Schauspiel erwarb sich der Dichter sofort große Volkstümlichkeit: „Kostana" wurde auch vielfach im Ausland aufgeführt. Die Hauptperson dieses Dramas ist eine Zigeunerin, die nach dem Leben geschildert worden ist. Als Vorbild benutzte Stankowic ein wunderschönes Mädchen aus Wranje, deren leidenschaftlicher Tanz die Zuschauer oft in Entzücken versetzte. Nun hat der Ehemann der Zigeunerin, die jetzt schon über 50 Jahre zählt, einen Prozeß gegen den Schriftsteller angestrengt; da nämlich die Zigeunerin seinerzeit dem Dichter gestattet hatte, ihr Leben und ihre Persönlichkeit in den Mittelpunkt seines Dramas zu stellen, hat sie nach Ansicht ihres Gemahls wesentlich zum Erfolg des Stückes beigetragen und dem Autor nicht nur Ruhm, sondern auch große materielle Vorteile eingebracht. Es sei daher nur ein billiges Verlangen, daß die Zigeunerin an den Tantièmen des Schriftstellers beteiligt werde. Wenn der Belgrader Gerichtshof irgendwelche Ansprüche der Zigeunerin anerkennen sollte, so könnte man mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß die Zahl solcher Prozesse ins Riesenhafte anwachsen und jede Sicherheit des künstlerischen Schaffens aufhören würde.

* **Die Invasion der Delphine.** Rom, 28. März. Wer einmal eine Delphinfamilie bei ihren lustigen Luftsprüngen beobachtet hat und die großen Tiere bewunderte, wie sie in schneller Fahrt selbst große Schiffe überholen und ausgelassen, wie muntere Kinder, den Bug umspielen, wird kaum glauben wollen, daß diese Angehörigen der großen Walfischfamilie den Wohlstand ganzer Küstenstriche gefährden können. Wie jetzt aus Neapel gemeldet wird, sind so zahlreiche Delphinherden in das tyrrhenische Meer eingedrungen, daß der Fischfang, der die Haupterwerbsquelle der Inselbevölkerung bildet, ernstlich bedroht ist. In der Nähe der Insel Ventotene z. B. ist der Fischbestand von den gefräßigen Tieren, die über zwei Meter groß sind, zum großen Teil zerstört worden; die Delphine, die ja den Menschen nicht gefährlich werden, haben außerdem die Netze zerrissen und auch kleinere Fahrzeuge umgeworfen und schwer beschädigt. Die Inselbewohner haben sich zusammengetan, um durch gemeinsame Anstrengungen diese gefährlichen Gäste wieder von ihren Küsten zu vertreiben.

Luftfahrt.

Weiterflug der Junkers-G. 31 von Venedig nach Rom, Barcelona und Madrid.

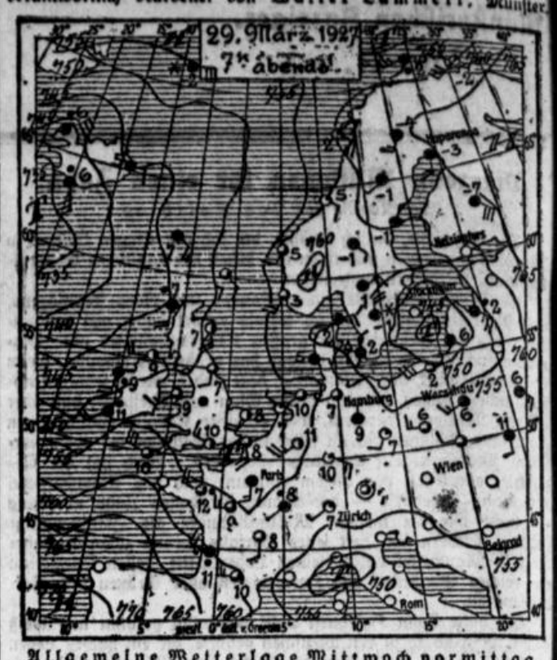
Nachdem, wie bekannt, das neue Junkers-Großflugzeug G 31, das größte deutsche Landflugzeug, unter Führung des bekannten deutschen Piloten Zimmermann, der vor einigen Jahren als Sieger aus dem Wettbewerb um die Coppa del Re hervorging, Anfang März seinen ersten Überlandflug von Dessau über Berlin nach Wien und Venedig unternommen hatte, ist es nach erfolgreichen Rundflügen in Venedig, von dort nach Rom weitergeflogen, wo es verschiedene größere Flüge ausführte, so u. a. auch einen Flug nach Neapel über den Vesuv.

Anläßlich einer Inspektion des Flughafens Cento-Celle in Rom besichtigte auch der König von Italien das neue Junkers-Großflugzeug und unternahm in Begleitung des Staatssekretärs für Luftfahrt Exzellenz Balbo und anderen Persönlichkeiten einen wohlgelungenen Flug in der Junkers G 31 über Rom.

Am 28. 3. verließ das Flugzeug die italienische Hauptstadt, um in einem 8stündigen Fluge über Turin, längs der Riviera, Barcelona zu erreichen, wo der erste deutsche Generalkonsul zum Empfang auf dem Flughafen erschienen war. Von dort erfolgte der Weiterflug nach Madrid, der, wie bereits kurz telegraphisch mitgeteilt, trotz ungünstiger Witterung ohne Zwischenfall verlief.

Wetterdienst des Münsterischen Anzeigers

verantwortlich bearbeitet von Walter Lammert, Münster.



Allgemeine Wetterlage Mittwoch vormittag.

Vor den britischen Inseln sind nach vorübergehender Pause wieder stärkere Zweige des Atlantischen Wirbelsystems erschienen. Sie entfalten infolge der Stärkeabnahme des Nordosteuropa-Hochs und der niedrigen Luftdruckl.ge über Ostdeutschland eine kräftige Ausläuferbildung, die urgehindert in Deutschland eindringen kann. Wir haben im allgemeinen eine Fortdauer des herrschenden Witterungscharakters zu erwarten, über die Wetterentwicklung der nächsten Tage sprechen wir unten

Voraussichtliche Witterung am Donnerstag.

Veränderlich, wechselnd bewölkt bis zeitweise sonnig, milde, einzelne Regenfälle sind weiterhin zu erwarten.

Wetterlage Münster, Mittwoch, den 30. März, 7 Uhr morgens.

Temperatur im Schatten: 7,8 Grad Cels., höchste von gestern 13,9 Grad Cels., tiefste der Nacht: 7,2 Grad Cels., Bodenwindrichtung: S., Stärke: 2, Stundengeschwindigkeit: 19 Klm. = 5,3 Sekundenmeter bzw. 8 Kig. Winddruck auf 1 Quadratm., Tendenz Ruhig, Niederschlagsergebnis: 1 Millim. = 1 Liter Wasser auf 1 Quadratmeter Fläche, Sicht bis 25 Klm. Luftlinie.

Hygrometerstände: Absolute Feuchtigkeit 29. März 2 Uhr nachmittags: 5,5 Gramm, 9 Uhr abends: 1,3 Gramm, 30. März, 7 Uhr morgens: 6,3 Gramm. Relative Feuchtigkeit 29. März, 2 Uhr nachmittags: 55 Prozent, 9 Uhr abends: 90 Prozent, 30. März, 7 Uhr morgens 91 Prozent.

Das Wetter in Deutschland.

Münster, 30. März. Auch heute ist im Reiche eine wesentliche Änderung des Witterungszustandes nicht eingetreten, sowohl im Westen wie im Osten des Landes gehen einzelne Regenfälle nieder, nur im mittleren Teile ist es aufgeheitert und trocken. Die veränderliche Lage bleibt überall, desgleichen die warme Temperatur.

*

Weiterhin warm, veränderlich, gelegentliche Regenfälle, abwechselnd mit aufheiterndem und trockenem Wetter.

Erfreulicherweise sind noch keinerlei Anzeichen vorhanden, die eine Unterbrechung des warmen Frühlingswetters befürchten lassen, es ist gerade um die Wende zum April in allen Jahren eine verstärkte Tendenz zu Kälterückfällen vorhanden, die in Fällen, wo die Vegetation frühzeitig entwickelt ist, höchst schädliche Einflüsse haben können. Für einen derartigen Kälterückfall ist zur Zeit keine Gefahr. Die Aktivität des mittelatlantischen Wirbelsystems, das auf seiner umfangreichen Südseite warme Luftmassen aufsaugt und sie mit westlichen Winden auf den Kontinent wirft, besteht fort. — Der eigentliche Witterungscharakter entspricht der Vorherrschen der westlichen Luftströmung, ist darum zur Veränderlichkeit geneigt; Tiefdruckströmungen, die vom Meere kommen, und Hochdruckbildungen, die sie ablösen, lassen wechselnd Neigung zu Regenfällen und aufheiterndes, trockenes Wetter auftreten. — Dieser Witterungscharakter ist für die kommenden acht Tage nach der herrschenden atmosphärischen Lage zu erwarten.

W. L.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil Paul Koene, für Politik Heinrich Heitemann, für Kunstkritik Dr. Rudolf Predeek, für Feuilleton Dr. Gottfried Hasenkamp, für Handel und Sport Josef Engbers, für Inserate Anton Rusch, sämtlich in Münster. Druck und Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung Münster i. W.

CIGARETTENFABRIK
Bostanjoglo
RUSSISCH + TÜRKISCH



Berufskleidung

Herren-Mantel	2 L. 9.—
Anstreicher-Kittel	Mk. 3.50
Lange Jacke oder Hose	Mk. 1.95
Drell-Jacke oder -Hose	Mk. 3.50
Friseur-Jacke	Mk. 5.50
Friseur-Mantel	Mk. 7.95
Kellner-Jacke	Mk. 5.50
Konditor-Jacke	Mk. 4.95
Laboranten-Kittel	Mk. 4.75
Lager-Mantel	Mk. 6.50
Recotta-Jacke	Mk. 3.25
Schreiner-Bluse	Mk. 3.50
Werktags-Hosen	Mk. 2.95

Lehrlings-Kleidung für alle Berufe
Frauen-Berufskleidung
Versand nach auswärts. 33jähr. Fach einnis

M. LESSER
Münster i. W. Salzstr. 18/19

Habe 2 gute
Kaltblutpferde
2 und 5 jährig, je nach Wahl zu verkaufen. f635
Heinr. Grünebaum
Telgte-Bechtrup

Offene Verkäufe

Ab 15. April oder früher gut möbliertes Zimmer m. elektr. Licht u. Zentralheizung an Dame zu vermieten. Pius-Allee 5, II, zweite Tür.

Vorn, möbl. Zimmer mit allen Neuerungen in sehr gut. Hause zu vermieten. Jumfandstr. 33, pt.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, auf Wunsch mit 2 Betten sowie einzeln. Zimmer zu vermieten. Elektr. Licht u. Dauerbrenner vorhanden. Südstraße 77, unt.

Sehr gut möbl. Zimmer nur an bess. Herrn zu vermieten. Wolbeckerstr. 10, III.

Zum 1. April in bess. Hause ein gemütl. möbl. Zimmer, inkl. alles, für 32 Mk. zu vermieten. Näh. Geschäftsstelle.

Gut möbl., ruh. Zim. zu vermieten. *6687 Annenstr. 18, I.

Ein schön möbl., ruh. — Zimmer — mit Morgenkaffee zu vermieten. Oberbergstr. 26, I. r.

Gesuchte Wohnungen

— Wohnung, —
5 Zimmer, Küche und Mansarde, 1. oder 2. Etage, mögl. Mauritzviertel, sofort zu mieten gesucht. Offerten unter D E 5492 an die Geschäftsstelle. f1527

1—6-Zimmer-Wohnung oder Einfamilienhaus zu mieten oder zu kaufen gesucht. Miete für lange Zeit im voraus oder Hypothek zu zahlen bereit. Dringlichkeitskarte vorhanden. Angeb. unter S T 1225 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Ladenlokal zu mieten gesucht, 3—4 Zimmer erwünscht; selbige können in Tausch gegeben werden. Offerten unter P R 1223 an die Geschäftsstelle.

Beamter (3 Personen) sucht Wohnung, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, per sofort. Krüger, f1522 Warendorferstr. 78.

Offene Stellen

Für kl. Haushalt (3 erwachs. Pers.) ein anst. — Mädchen — für alle Arbeit sofort oder zum 15. 4. gesucht. Gute Behandlung und Kost zugesichert. Bohlweg 73, pt. *

Saubere Putzfrau sofort gesucht. Frau Bruchhäuser, Nordstraße 9.

Modes!
Suche sofort tüchtige 2. Arbeiterin, die in besseren Vorarbeiten bewandert ist. Station im Hause. Offerten unter A B 5489 an die Geschäftsstelle. h1490

Für größeres kaufm. Geschäft wird per sofort ein f1523 Lehrmädchen gesucht. Beherrschung der deutschen Rechtschreibung und gute Schrift erforderlich. Solche mit Kenntnissen d. Stenographie u. Maschinenschreiben bevorz. Off. unter L M 1220 an die Geschäftsstelle.

Suche f. m. Tochter, kath., v. Lande, Stelle als Lehrköchin, wo sie die feine und bürgerl. Küche gründlich erlernen kann. Off. unter O P 1222 an die Geschäftsstelle.

Suche zum 1. 4. od. später eine h4477) tüchtige, ehrliche und zuverl. Stütze, die wirklich Lust und Liebe am Wirtschaftsbetriebe hat. Off. mit Bild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen an Bahnhofswirtschaft Rheine i. W.

Nach Godesberg!
Jge. Mädchen kath., können in besser. Hause den Haushalt erlernen. Reizvoll. Pensionspreis 100 Mk. monatlich. Offt. unt. B C 149 a. d. Geschäftsst. *g

Wegen Heirat der jetzigen saubere, ehrliche Köchin od. einf. Stütze, nicht unter 22 Jahren, für Villenhaushalt gesucht. Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüche erbeten an h4496) Frau Fabrikbes. Wilh. Honekamp, Coesfeld i. W.

Auf einem größeren Gute wird sobald wie möglich ein kath. Landwirtssohn (von einem kl. Kotten) als Elève bei Familienanschluß u. gut. Lohn gesucht. Derselbe muß zuverlässig sein u. sämtliche landw. Arbeiten verricht. Angebote vermittelt die Buchhdl. W. Niemann, Ascheberg i. W. 9676

Suche sofort braves, ehrliches Mädchen vom Lande für Geschäfts-Haushalt in Münster. Lohn 35 M. Näh. *6688 Meppenerstr. 13, p.

Fachmann der Obst- u. Gemüsebranche sucht einen Teilhaber mit ca. 2000 Mark in bar. Pro Woche 150 bis 200 Mark Einkommen. Offert. unt. T T 1207 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Kaufm. Lehrling von Elektro-Großhandlung gesucht. Offerten unter K L 1219 an die Geschäftsstelle.

Sofort junger Maler- u. Anstreicher-Geselle gesucht. Kost u. Logis im Hause. h4489) Ed. Eick, Maler- u. Anstreicher-Geschäft, Borghorst. Suche sofort oder z. 5. April einen jungen Schneidergesellen zur weiteren Ausbildung. h4486 Franz Edelmann, Schneidermeister, Sudingfeld.

Junger Ackerknecht gesucht. M. Güllemeyer, Wolbeck.

Tüchtiger, solider Friseurgehilfe per sofort oder später gesucht. *6684 Ernst Bartsch, Borghorst i. Westf.

Bautechniker zum 1. April 27 für Baugeschäft gesucht. Derselbe muß Erfahrung in Abrechnungen und statistischen Berechnungen für Eisenbeton haben. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unt. G. Rh. 132 an die Geschäftsstelle des Münsterischen Anzeigers in Rheine, Emsstr. 34 a. 3a

Junger h4463 Maurerpolier der selbst mitarbeitet, sofort gesucht. Offert. unter F F 5474 an die Geschäftsstelle.

Junger, tüchtiger Klempnergeselle, dem auch Gelegenheit geboten ist, sich in der Elektrotechnik auszubilden, gesucht. Kost und Logis im Hause. Karl Hillen, Salzbergen. h4457)

Für sofort oder zum 15. April *653) kath. Ackerknecht, nicht unter 18 Jahren, gesucht. Lohn u. Vereinbarung. Franz Daldrup, Altenberge.

Gesucht zum 1. April ein h4469) jüngerer Ackerknecht vom Lande. Schulze Hobbeling, Darfeld.

Suche sofort oder später *700 1. Ackerknecht bei hohem Lohn. Schulze Beltrup, Burgsteinfurt i. W.

Suche für sofort zwei tüchtige h4497) Schneidergesellen (Dauerarbeit). Th. Ruck, Horstmar, Bez. Münster.

Tüchtiger h4496 Schreinergeselle, selbständige Kraft, mit Maschinen vertraut, für dauernd gesucht. Wilh. Grummel, mech. Bau- und Möbelschreinerei, Sterkrade (Rhld.), Postweg 54.

Junger solider Anstreicher-Geselle kath., für sofort oder zu Ostern in Dauerstellung gesucht. f704)a Offt. unt. C D 5491 an die Geschäftsstelle

Schneiderlehrling für besseres Maßgeschäft gesucht. Offt. unter T W 1226 a. d. Geschäftsst. *g

Gesuchte Stellen

Junger Mann, 18 Jahre, sucht Stelle als Maurerlehrling. Selbiger hat schon 1½ Jahr gelernt. Off. u. A A 2002 an Geschst.

Suche f. m. Schwager n (Geschäfts- und Landwirtstocht. Waise) Stelle als Stütze, Haushälterin oder Küchenmädchen. War schon mehrere Jahre im Geschäftshaush. selbständig tätig und ist in Küche und Haushalt durchaus erfahren. Off. an Buchh. Kleyboldt, Rheine. f692

In Kochen u. Hausarbeit erfahrenes — Mädchen — sucht Stelle von morgens 10 Uhr an. Off. unter H J 1217 an die Geschäftsstelle.

Einfaches Fräulein, kath., 35 Jahre alt, zurzeit als Verkäuferin in der Manufaktur-Branche tätig, sucht selbständigen Wirkungskreis. Offert. unt. A A 5487 an die Geschäftsstelle dss. Blattes.

Anständiges Fräulein von auswärts sucht z. 15. April oder Mai Stellung am Büfett oder zum Bedienen. Gäste. Angeb. unt. an Allgemeine Zeitung Coesfeld i. W. f68

Suche für m. Nichte (Gutsbes.-Tocht.) Stellung als Hausdame, eventl. auch, da Kenntnisse in Büroarbeiten (amerik. Buchführung, Korrespondenz, Stenographie u. Maschinenschreiben vorhanden sind, Stellung als Privatsekretärin, Kontoristin oder Lageristin. Offert. unter W W 3003 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Junger Schuhmachergeselle sucht auf sofort — Stellung. — Gute Zeugnisse vorhanden. Angeb. unter A A 5487 an die Geschäftsstelle dss. Blattes.

Suche sofort oder später eine tüchtige, ehrliche Stütze, die wirklich Lust und Liebe am Wirtschaftsbetriebe hat. Off. mit Bild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen an Bahnhofswirtschaft Rheine i. W.

Nach Godesberg!
Jge. Mädchen kath., können in besser. Hause den Haushalt erlernen. Reizvoll. Pensionspreis 100 Mk. monatlich. Offt. unt. B C 149 a. d. Geschäftsst. *g

Wegen Heirat der jetzigen saubere, ehrliche Köchin od. einf. Stütze, nicht unter 22 Jahren, für Villenhaushalt gesucht. Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüche erbeten an h4496) Frau Fabrikbes. Wilh. Honekamp, Coesfeld i. W.

Auf einem größeren Gute wird sobald wie möglich ein kath. Landwirtssohn (von einem kl. Kotten) als Elève bei Familienanschluß u. gut. Lohn gesucht. Derselbe muß zuverlässig sein u. sämtliche landw. Arbeiten verricht. Angebote vermittelt die Buchhdl. W. Niemann, Ascheberg i. W. 9676

Neu! Neu!
Von Frauen des Altertums
Ein latein. Lesebuch f. Studienanstalten, Kurse u. Lesekränzchen zusgest. von H. Klimberg, St.-R. am A. v. Droste-Hülshoff-Lyzeum zu Münster. Gebd. 1,25 Mk., Kommentar 1,— Mk.

Das humanistische Gymnasium, Ztschr. des Deutschen Gymnasialvereins 1926, VI. Heft. Ein lateinisches Lesebuch für höhere Mädchenschulen, aber auch für sonstige Schulen und insbesondere für Lesekränzchen und Privatlektüre, da die Erklärungen ausreichend sind, wohl geeignet. Die sorgfältige Auswahl erstreckt sich von Cicero bis auf Augustin, dessen Mutter Monika im Mittelpunkt eines größeren Abschnittes aus den confessiones steht: ein recht nettes, empfehlenswertes Büchlein mit durchwegs anregenden, charakteristischen Stoffen. Gebhard-Auesburg.

Im „Deutschen Philologenblatt" Nr. 32, 34. Jahrg., nennt Oberstudiendirektor Dr. Lamer, Leipzig, der in Nr. 2 das Lesebuch recht günstig beurteilt hatte, den Kommentar „verständig verfaßt".

Deutsche Dichtungen des lateinischen Mittelalters
Für den Deutsch- u. Lateinunterricht ausgewählt v. Studienrat H. Klimberg u. Studienrätin Josephine Schulte. Gebd. 1,65.

Mädchenbildung auf christlicher Grundlage 1926, Heft 19. Kunstverständiger Sinn eg hier eine Sammlung vor, zugleich als Frucht sorgfältigster Unterrichtsarbeit, die Schönheit und Richtigkeit zu vereinen strebt. Das Werk ist demnach mehr als eine zufällige Blütenlese ... Das Buch bietet dazu prächtige Ausschnitte: Ekkehards Waltharius, Ruodlieb, Hrotsvithae opera, Ecbasis captivi, Carmina Burana. ... Das Lektüreziel, das die Richtlinien dem Lateinunterricht der Oll zuweisen, macht kein Buch so begehrt wie das vorliegende. Dr. M. L.

Prüfungsexemplare bei beabsichtigter Einführung unberechnet.

Aschendorffsche Verlagsbuchhdlg. Münster i. W.